

Pulsnitzer Anzeiger

Dhormer Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 50 Pf., bei Lieferung frei Haus 55 Pf. Postbezug monatlich 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer täglich 3-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlasssätze bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 4 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stellv.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heimatsteil: Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. — D. V. IX.: 2250. Geschäftsstellen: Albertstraße 2 und Adolf-Hitler-Straße 4. Fernruf 518 und 550

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Ramenz, des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 248

Sonnabend, den 22. Oktober 1938

90. Jahrgang

Das Volk war des Führers würdig

Dr. Goebbels in der Hanseatenhalle

Die Hansestadt im Zeichen des Ministerbesuches
Eine bedeutende Rede

Reichsminister Dr. Goebbels ist am Freitag um 19.16 Uhr von der Reichshauptstadt kommend auf dem Hamburger Hauptbahnhof zu einem mehrtägigen Besuch der Hansestadt eingetroffen. Freitagabend sprach Dr. Goebbels auf einer Massentagung in der Hanseatenhalle, um der Bevölkerung der deutschen Westhafensstadt Kunde und Bericht zu geben von den großen Schicksalsfragen des deutschen Volkes, um sie erneut die aufopferungsvolle Arbeit miterleben und sie teilnehmen zu lassen an den Sorgen, aber auch den um so größeren Erfolgen der nationalsozialistischen Volkführung.

Hamburg stand ganz im Zeichen eines bedeutenden politischen Ereignisses. Die Massen der Millionenstadt strömten in dichten Scharen schon in den Nachmittagsstunden zur Hanseatenhalle. Der Andrang war so gewaltig, daß der riesige Hallenbau schon lange vor Beginn der Kundgebung gesperrt werden mußte. Vorher hatten die Hamburger dem Minister schon einen herzlichen Empfang bereitet. Auf dem Bahnsteig des Hauptbahnhofes dräng-

ten sich die Menschen, die Bahnhofshalle war dicht gefüllt, als der Zug in die Halle einfuhr und Dr. Goebbels gleich darauf den Bahnsteig betrat, wo er von Reichsstatthalter Gauleiter Kaufmann, Staatssekretär Ahrens und weiteren führenden Männern Hamburgs aufs herzlichste willkommen geheißen wurde. Tausende bereiteten Dr. Goebbels einen rauschenden Empfang. Stürmische Heilrufe brandeten dem Minister entgegen und begleiteten ihn, als er das Bahnhofsgelände verließ, die Front der auf dem Bahnhofsvorplatz aufmarschierenden Ehrenformationen aller Gliederungen der Bewegung abschritt und sich dann zum Hotel Atlantik begab.

Als Dr. Goebbels in der Hanseatenhalle eintrifft, empfangen ihn die Zehntausende mit einem Jubel ohnegleichen. Immer wieder dröhnt der Begeisterungsturm empor, als Reichsstatthalter Gauleiter Kaufmann Worte herzlichen Willkommens für Dr. Goebbels spricht. Dann tritt, während erneut die Woge stürmischer Begeisterung zu ihm hochschlägt, Reichsminister Dr. Goebbels an die Mikrophone.

litik ab, die da meinten, daß die Partei an diesen beispiellosen Erfolgen nicht beteiligt ist. Er stellte mit Nachdruck fest, daß der Führer in seiner ganzen Politik immer nach den Grundfäden des Nationalsozialismus handelt. „Was sich in den fünf Jahren abgepielt hat“, erklärte der Minister unter stürmischem Beifall, „ist nichts anderes als die konsequente Ausdeutung des Nationalsozialismus, und die damit erzielten Erfolge sind die herrlichen Triumphe nationalsozialistischer Prinzipien.“

In großen Zügen entwarf der Minister weiter ein Bild dieser beispiellosen, vor wenigen Jahren noch fast für unmöglich gehaltenen Erfolge. Ein Blick auf die Landkarte genüge, um festzustellen, daß unser Reich noch nie so groß, noch nie so mächtig und noch nie so stark war wie im Jahre 1938. Niemals werde man vergessen, daß in einem einzigen Jahre die Ostmark und das Sudetenland dem Reich angegliedert werden konnten.

Mit Schärfe rechnete Dr. Goebbels hierbei auch mit den Anreißern aus kirchlichen Kreisen gegen den Nationalsozialismus ab. „Was die Herren Kardinal in den Kirchen selbst sagen“, so erklärte er unter dem minutenlangen stürmischen Jubel der Zehntausende, „soll ihre Sache sein. Die Politik und die Straße gehören aber uns!“

Unter dem Schutz der stärksten Wehrmacht

Dr. Goebbels betonte dann die ausschlaggebende Rolle der deutschen Wehrmacht bei den entscheidenden Auseinandersetzungen der letzten Wochen. Deutschland das ohnmächtigste Land der Nachkriegszeit, sei in fünf Jahren zur stärksten Militärmacht der Welt geworden. Das Volk kenne diese Wehrmacht und liebe sie, denn sie habe nur eine Aufgabe zu erfüllen: Deutschland zu schützen!

Immer wieder vom begeisterten Beifall der Massen in der Hanseatenhalle unterbrochen, entrollte Reichsminister Dr. Goebbels dann in klaren Umrissen ein Bild der gegenwärtigen außenpolitischen Lage des deutschen Volkes, das vor fünf Jahren noch völlig isoliert dastand. Er wies darauf hin, wie die von den Demokraten so gepriesene „Kollektiv-Freundschaft“ kläglich versagte, als es hart auf hart ging, und wie sich auf der anderen Seite die Achse Berlin-Rom als stabil, hart und unzerbrechlich erwies.

Hier zeigte es sich, daß Mussolini wirklich ein großer Freund Deutschlands war und ist. Hier zeigte sich vor aller Welt, daß in dem Wirrwarr der Meinungen und im ewigen Wechsel der Persönlichkeiten zwei Männer in Europa stehen, auf die man sich verlassen kann und die sich auch aufeinander verlassen können!

Indessen habe Deutschland noch eine ganze Reihe von Gegnern, die den Nationalsozialismus als einen Angriff auf die „heiligen Rechte“ der Demokratie werteten. Demokratie aber sei im wahrhaften Sinne des Wortes Herrschaft des Volkes, ebenso wie Sozialismus nichts anderes als Gemeinschaft bedeutet. „Es gibt in Europa keine Regierung“, erklärte der Minister, „die dem Volk näher steht, als die Regierung Adolf Hitlers. Wo sind denn mehr Söhne des Volkes in der Regierung als bei uns? Nirgends in der Welt kann unseren Taten der Gemeinschaft, kann dem Winterhilfswerk, der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt oder der Organisation „Kraft durch Freude“ etwa annähernd gleiches an die Seite gestellt werden!“

Die wahre Freiheit gibt es bei uns

In besonders eindrucksvoller Weise stellte Dr. Goebbels der sogenannten „Freiheit“, die gewisse Auslandsfreie in Deutschland vermessen, die wirkliche Freiheit gegenüber, die das deutsche Volk sich selbst errungen hat. „Wir haben in einem Jahr zehn Millionen Deutsche wieder freigemacht. Die Demokratie aber hat diese zehn Millionen im Namen der Freiheit gefesselt.“ Erneut sprach Dr. Goebbels den Zehntausenden aus-

Das größte Wunder der Geschichte

Die eineinhalbstündige Rede verschaffte den mehr als 40 000 Zuhörern innerhalb und außerhalb dieser Kundgebungskörpers einen grundlegenden Ueberblick über die großen Ziele und die Grundideen der nationalsozialistischen Politik. Von Anfang bis Ende fanden die Massen im Banne dieser außerordentlich inhaltreichen, durch hinreißende Darstellungskraft gekennzeichneten Rede, die in der riesigen Halle ungezählte, immer wieder ausbrechende, stürmische Beifallsäußerungen zur Folge hatte.

Dr. Goebbels wies eingangs darauf hin, daß es einem lange geübten Brauch der nationalsozialistischen Staatsführung entspricht, die Dinge der zum Wohl des Volkes selbst erwählten Aufgaben nach wohlüberlegtem Plan auf größere Zeiträume zu verteilen, dabei aber auch den Ablauf des einzelnen Jahres mit ganz bestimmten, zeitlich begrenzten Aufgabengebieten zu erfüllen. Wie immer, so habe auch in dem zur Reize gehenden Jahr bei der Staatsführung die Absicht bestanden, unserem Volk in den Sommermonaten die wohlverdiente und notwendige Ruhe zu geben. Indessen habe die politische Entwicklung das nicht zugelassen.

Es habe sich in diesen Monaten, so betonte der Minister unter dem stürmischen Beifall der Massen, ein so gewaltiges geschichtliches Ereignis abgepielt, daß erst eine spätere Geschichtsschreibung in der Lage sein werde, die tieferen Ursachen und Auswirkungen dieses Vorganges zu ermessen. Aber schon die Zeitgenossen könnten — tosende Beifall unterbricht mitten im Wort diese Feststellung — die Tatsache, daß der Führer in sieben Monaten zehn Millionen Deutsche dem Reich wieder einreichte, als eines der größten Wunder der Weltgeschichte überhaupt verbuchen.

Friedlicher Erfolg unserer Wehrkraft

Und dieses Wunder geschah mitten im Frieden ohne einen Gewehrschuß, es wurde erreicht mit dem Einsatz einer Volkskraft, die unsere Gegner noch vor fünf Jahren überhaupt nicht wahrhaben wollten. Er zeuge von grenzenloser Dummheit, wenn gewisse Leute diesen unglaublichen Erfolg darauf zurückführen wollten, der Führer habe „eben Glück gehabt“. Stürmische Beifallsenthusiasmungen unterstreichen die Feststellungen des Ministers, daß diese staunenregenden Erfolge unter gar keinen Umständen zu trennen seien von dem in zäher Arbeit vollzogenen Aufbau einer starken Wehrmacht.

Dr. Goebbels ging dann auf die Eingliederung des Sudetenlandes ein. Er stellte in diesen von den Massen mit atemloser Spannung verfolgten Kapitel-

seiner Rede unter stürmischen Beifallsenthusiasmungen fest, daß die deutsche Nation bis zum letzten Mann entschlossen gewesen sei, das einst so feierlich proklamierte Selbstbestimmungsrecht der Völker notfalls auch mit dem Schwert zur Durchführung zu bringen.

Nur durch diese Entschlossenheit, so betonte er unter erneuten stürmischen Beifall, sei der Ausdruck der drohenden Krieg überhaupt vermieden worden. Es habe sich um eine beispiellose Probe der Führung und der Gefolgschaft gehandelt, es sei um große Dinge willen ein großer Einsatz mutig und entschlossen gewagt worden. Es habe aber einer noch viel größeren Entschlußkraft des Führers bedurft, die Voraussetzungen für diese Rückgliederung des Sudetenlandes zu schaffen, und zwar vor allem durch die Schaffung einer starken Wehrmacht.

Mit beiführender Schärfe skizzierte der Minister die feige Haltung der Verräter. „Diese Leute“, so erklärte er, „arbeiten immer mit dem Argument, die Welt sei gegen uns. Darauf kommt es aber gar nicht an! Entscheidend ist — tosender Beifall — ob diese feindliche Welt überhaupt in der Lage ist, etwas gegen uns zu unternehmen! Am meisten kann sie uns antun, wenn wir feige sind! Am wenigsten aber vermag sie uns anzuhaken, wenn wir tapfer stehen bleiben, wo immer wir auch stehen!“ Mit draufender Zustimmung bestätigt die Menge diese Worte.

„Dieses Volk ist des Führers würdig“

Mit Stolz konnte Reichsminister Dr. Goebbels bei dieser Rückschau auf die hinter uns liegenden Ereignisse feststellen, daß das deutsche Volk in seiner Gesamtheit die Nerven behalten hat. Das Volk habe sich als ein wahrhaft politisches Volk erwiesen. „Dieses Volk war des Führers würdig, wie der Führer sich dieses Volk erwiesen hat.“

Es könne keinem Zweifel unterliegen, betonte Dr. Goebbels weiter, daß das deutsche Volk aus der großen Spannung der jüngsten Vergangenheit endgültig als eine neue Weltmacht hervorgegangen ist. „Zum ersten Mal wieder seit 1918 haben wir wirkliche Weltpolitik getrieben! (Begeisterter Zustimmung.)“

15 Jahre lang haben wir verspielt in der Geschichte, haben wir nutzlos verstreichen lassen, und fünf Jahre nationalsozialistischer Politik haben genügt, um diese Ketten von Verfall mit einem Mal zu zerbrechen!“ (Erneute Zustimmung der Zehntausende.)

Mit beifühendem Spott und unerbittlicher Logik rechnete Dr. Goebbels in seinen weiteren Ausführungen mit den ausführlichen Kritikern der nationalsozialistischen Vo-



dem Herzen, als er erklärte, die Oesterreicher und die Sudeten-Deutschen würden den ausländischen Kritikern jeder Zeit eine klare Antwort auf die Frage geben wo wirkliche Freiheit zu Hause sei.

Nach einer Schilderung der gigantischen Leistungen und beispiellosen Erfolge, von denen jeder einzelne allein genüge, um den Namen des Führers für alle Zeiten in das Buch der Geschichte zu schreiben, wandte sich der Minister den neuen Aufgaben zu, die nun im kommenden Winter vor dem deutschen Volk liegen. Es geht jetzt, den Blick nach innen zu lenken. Es sei notwendig wie immer, die Partei als die große Kraftquelle unseres Volkes richtig in die öffentliche Betätigung hinzuzuführen.

Dr. Goebbels wies auf die großen Aufgaben hin, die in den nächsten Monaten zu erfüllen sind. Das deutsche Volk müßte in diesem Winter ein soziales Sühnwerk durchführen, wie es in solchem Ausmaß bisher noch nicht erreicht worden sei. Zehn Millionen müßten in die soziale Arbeit des Reiches neu einbezogen werden. Diese Aufgaben seien nur mit der Einheit des Volkes zu lösen.

„Es ist unsere nationalsozialistische Pflicht“, so betonte der Minister unter aufbrausendem Beifall, „eifrig über dieser deutschen Einheit zu wachen, denn sie ist der Untergrund unserer nationalen Grundsätze! Deutschland ist immer stark gewesen, wenn es einig war und ohnmächtig immer nur dann, wenn es sich selbst zerfleischt! Das ist die große Lehre, die der Führer uns gebracht hat!

Deutschlands bester Sohn führt das Volk

Tief beeindruckt lauschten die Zehntausende dem Redner, als er die gewaltige und riesenhafte Verantwortung schilderte, die auf den Schultern des Führers ruhte und ruht. Rubelsturm begleitet diesen Satz Dr. Goebbels, als er feststellte: „Ein neues Zeitalter ist angebrochen. Keine Welt des Scheins und der Schlagworte, sondern harter, aber uns auf das tiefste beflügelnder Tatsachen! Das ist die wahre, echte Demokratie, so wie wir sie meinen und verstehen: Das Volk führt sich selbst durch seinen besten Sohn! Das Volk selbst hat keinen größeren Ehrgeiz, als getreu und gehoramt hinter ihm und seiner Fahne zu marschieren! Dieses Deutschland hat sich aus den tiefsten Niederungen erhoben; es ist nun wieder eine Weltmacht.“

Als Dr. Goebbels seine zündende Rede mit den Worten des Liedes schließt, das ein junger Dichter für Deutschlands Volk geschaffen hat, und das jetzt für unsere ganze deutsche Nation seinen Wert bekommen hat: „Mit unserer Fahne ist der Sieg! Flieg, deutsche Fahne, flieg!“, da will der Rubel der bis ins tiefste Herz ausgewählten Massen kein Ende nehmen. Immer wieder schallt der Beifallssturm minutenlang, um sich in dem begeisterten aufgenommenen Sieg-Seil Gauleiter Kaufmanns auf den Führer und Schöpfer Großdeutschlands zu einem Treueschwur ganz Hamburgs und der ganzen deutschen Wasserfronte zu steigern.

Wer Blendax nimmt



Ein Appell der Internationalen Handelskammer für internationale wirtschaftliche Zusammenarbeit

Paris. Der Verwaltungsrat der Internationalen Handelskammer, der am Freitag unter dem Vorsitz von Thomas S. Watson in Paris zusammentrat,

nahm einstimmig eine Entschließung an, in der den Staatsmännern, durch deren entschlossenes Handeln der Krieg vermieden worden ist, tiefe Dankbarkeit zum Ausdruck gebracht wird. Die Möglichkeit einer umfassenden Regelung sei heute vorhanden. Sie dürfe nicht ungenutzt vorübergehen.

Zur Herbeiführung dieser Regelung genüge es nicht, die politischen Probleme zu lösen, es sei notwendig, auch die wichtigsten wirtschaftlichen Fragen in Angriff zu nehmen. Die Internationale Handelskammer richtet daher an die Regierungen und im besonderen an diejenigen der führenden Wirtschaftsmächte den Appell, unverzüglich eine Politik freundschaftlicher Zusammenarbeit auf wirtschaftlichem Gebiet einzuleiten. Nur allmählich werde es zwar möglich sein, die Methoden zu entwickeln, die diese Zusammenarbeit wirksam machen. Daher sei es zur Beseitigung der Atmosphäre des Mißtrauens und der Furcht vor allem notwendig, daß die Wirtschaftsmächte ihre feste Entschlossenheit und Bereitschaft zur Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Beziehungen einhellig zum Ausdruck brächten. Eine fortschreitende Zusammenarbeit, so wird erklärt, ist möglich trotz unterschiedlicher Ideen und Meinungen.

Den Beratungen, die zu diesem Entschluß führten, wohnten Vertreter von Industrie, Handel und Finanz aus 23 Ländern bei. Deutsche Vertreter waren: Der Ehrenpräsident der Internationalen Handelskammer, Frowein, der Vizepräsident der Internationalen Handelskammer, Dr. Otto Christian Fischer, Karl Lindemann, Dr. Karl Väter, Dr. Ernst Wendelenburg.

In Wien fand die feierliche Amtseinführung der Oberfinanzpräsidenten für Wien, Dr. Sager, und Niederdonau, Breg, durch den Reichsminister der Finanzen Graf Schwerin von Krosigk, statt.

König Carol von Rumänien ist offiziell eingeladen worden, England im Laufe des nächsten Monats einen Besuch abzustatten. Der König hat die Einladung angenommen.

Wie „Daily Telegraph“ aus Kapstadt meldet, begab sich der südafrikanische Verteidigungsminister Pirow auf eine Europareise.

Örtliches und Sächsisches

Ein gutes Wort

Wenn mancher Mensch wüßte, wieviel schöner und leichter das Leben wäre, wenn zur rechten Zeit das rechte Wort gesprochen würde — dieses rechte Wort würde öfter gesprochen! Ein gutes Wort vermag viel, zumal da, wo es nicht als Phrase dahingeschwätzt wird, sondern aus dem Grunde des Herzens kommt, aus einer tiefen Bereitschaft einer guten Seele. Dein Nächster spricht ein kränkendes Wort zu dir. Zwei Wege stehen dann offen: die Kränkung mit einer Kränkung zu erwidern, oder die Kränkung zu überhören und ein passendes, ja ein gutes Wort zu finden. Daß der erste Weg zu Streit und Mißbehagen führt, ist wohl nicht zu bezweifeln. Aber spricht man ein gutes Wort, dann bessert sich oft auch der andere und sieht bejähmt seine Kränkung ein und wird nun seinerseits ein gutes Wort zu finden suchen. Vielleicht war seine Kränkung gar keine böse Absicht, sondern nur Ausdruck irgendeiner Verstimmung; dann wird diese Verstimmung durch ein gutes Wort behoben.

Blick einmal um euch, wie oft werden die Dinge durch böse Worte aufgebraucht und sind aus Nichtigleiten Feindschaften entstanden! Wäre es aber umgekehrt, würden wir mehr das Gute und Versöhnende suchen, dann würde unser Zusammensein viel schöner, ja sonniger werden. Gerade im engsten Kreise, wo man glaubt, sich gehen lassen zu dürfen, kommt es auf ein gutes Wort oft an. So möge uns diese Mahnung zur Besinnung führen, möge uns die Worte wagen lassen, die wir sprechen, und uns vor Unbedachtsamkeiten bewahren, denn das gesprochene Wort können wir nicht wieder zurückholen, und manchmal vermögen tausend gute Worte nicht, die Wirkung eines einzigen bösen auszulöschen.

Pulsnitz. Wochenendbetrachtung. Als vor einigen Jahren der gewaltige Plan der Reichsautobahnen von Seiten der Reichsregierung der Öffentlichkeit übergeben wurde, da hat wohl mancher den Kopf geschüttelt und nach dem Zweck dieser Autobahnen gefragt. Heute wissen wir es, daß auch in diesem Punkt der Führer recht behalten hat, daß bei der freien Weiterentwicklung des deutschen Verkehrswezens in wenigen Jahren das deutsche Straßennetz ohne die Reichsautobahnen undenkbar wäre. Wenn wir weiterhin bedenken, daß allein in den ersten Monaten nach Beginn der großen Sparaktion für den KdF-Volkswagen über 130 000 Befehle auf diesen Wagen eingingen, und daß damit zu rechnen ist, daß sich diese Zahl im Laufe dieses und der nächsten Jahre noch bedeutend erhöhen wird, so wird es wohl heute kaum jemand geben, der an der Notwendigkeit der Reichsautobahnen Zweifel hegt. Als dann auch schon vor längerer Zeit bekannt wurde, daß auch durch unsere nächste Umgebung die Reichsautobahn verlaufen wird, auch da haben wieder viele dieses Ziel noch in weiter, weiter Ferne gesehen. Und heute ist es soweit! Wir haben schon mehrmals in unseren Berichten hingewiesen, wie sich das Band der Autobahn von Dresden her immer weiter in unsere Gegend vorschiebt und in wenigen Tagen wird nun in unmittelbarer Nähe der Bau beginnen. Am Montag werden bereits die ersten Reichsautobahn-Arbeiter eintreffen. Die Arbeiter werden in den Städten Pulsnitz und Großhörnsdorf sowie in den umliegenden Gemeinden in Privatquartieren untergebracht und täglich mit Autobussen nach den Arbeitsstellen befördert. In den Arbeitsstellen stehen bereits die Baubuden und die Unterkünfte für die Bauleitung und die Reichsbahn hat in der verflochtenen Woche Wagen auf Wagen voll Baumaterial angerollt und wird Anfang der neuen Woche auch noch die letzten erforderlichen Handwerkszeuge, Maschinen usw. herbeischaffen. Am kann der Bau beginnen! Gegen 1000 Arbeiter werden an der Fertigstellung dieser Bahn in unserer Gegend schaffen, und wir werden von Woche zu Woche und von Monat zu Monat den Fortgang der Arbeiten sehen können. Möge die Arbeit eine gelungene sein und möge sie ohne größere Anfälle glatt und ungehindert von statten gehen. Wie lange wird es dauern, dann wird der Bau vollendet sein und der Allgemeinheit zur Benutzung freigegeben werden. — Wenn wir einmal vom Bauen sprechen, dann sei noch einmal auf die Ausstellung der Landesbauparaffade hingewiesen. In diesem Zusammenhang interessiert uns heute mehr der dort zum Ausklang gelangende Bebauungsplan des Geländes an der „Weißen Weide“, von dem bereits früher oftmals in dieser Zeitung die Rede war und der nun endgültig festliegt. Bereits im kommenden Frühjahr wird auf diesem Gelände der Bau beginnen. Zunächst werden es nur einige Eigenheime sein, von Jahr zu Jahr werden neue dazu kommen und so wird einmal auf diesem Gelände mit seinen über hundert Siedlerstellen ein neuer Pulsnitzer Stadtteil entstehen. — Nach Abschluß der Befehle des Sudetengaus sind nun auch die Reservisten, die „alten Leute“, zu ihren Familien zurückgekehrt, und auch die Aktiven werden nach zweijähriger Dienstzeit in die Heimat entlassen. Reserve hat Ruh! Vor allem die Zweijährigen haben in diesem Jahr zum Teil größte Erfolge gehabt. Sie konnten teilnehmen an Einmärschen der deutschen Truppen in die Ostmark, und sie konnten jetzt den triumphalen Empfang der Truppen im befreiten Sudetengau miterleben. — In der kommenden Woche wird nun auch nach der Ferienzeit die Gauschule für Kommunalpolitik und Verwaltung wieder ihre Pforten öffnen und aus allen Teilen unseres Sachsgaues werden die Vertreter der Städte und der Gemeinden nach Pulsnitz kommen, um sich hier das Rüstzeug für ihre verantwortungsvolle Aufbauarbeit zu holen und um neue Anregungen zu erhalten. Wir können es ruhig aussprechen: Die Männer im braunen Ehrenkleid, die zum Kurus in unserer Stadt weilen, waren immer gern gesehen und werden es auch wieder sein. Sie werden wieder mit einem frohem Marschlied auf den Lippen singend durch unsere Straßen marschieren, alle Mundarten unseres Sachsgaues werden wieder durch einander schwirren, und auch sie werden sich, wie die bisherigen Kurusteilnehmer, später noch gern dieser Tage in Pulsnitz erinnern.

Pulsnitz. Doppelt und dreifach! In diesen Tagen ruft das Winterhilfswerk die Bevölkerung zur ersten Pfundsammlung auf. Die Bevölkerung des Pulsnitzer Ortsgruppenbereiches hat bereits bei den ersten diesjährigen WSW-Sammlungen bewiesen, daß sie den Ruf des Führers gehört hat und nach besten Kräften bereit ist zu opfern. So soll es auch bei der ersten Pfundsammlung sein! Doppelt und dreifach wollen wir in diesem Jahr geben, denn doppelt und dreifach haben es unsere deutschen Volksgenossen im Sudetengau und in der Ostmark verdient, daß wir ihnen helfen, ihnen, die zwanzig Jahre um ihr Deutschland mit Leben und Gut gekämpft haben. Wenn also die Sammler und Sammlerinnen in

die Haushaltungen kommen, gebt reichlich und mehr als früher! Selbstverständlich werden auch in der Dienststelle der NSB, Albertstraße, jederzeit noch Gaben für die Pfundspende entgegengenommen. Gebt doppelt und dreifach!

Pulsnitz. Freiplätze für sudetendeutsche Kinder. Noch in diesem Herbst sollen erholungsbedürftige Kinder aus dem Sudetengau im Reich Aufnahme finden. Als Belegzeit kommen voraussichtlich die 4 Wochen vom 6. November bis 4. Dezember in Betracht. Eine Verschiebung um eine bis zwei Wochen ist allerdings möglich. Im Ortsgruppenbereich der NSB werden für diese sudetendeutschen Kinder Freiplätze benötigt. Es ergeht hierdurch an alle die Bitte, Freiplätze zu spenden. Anmeldungen erbeten an die NSB-Ortsgruppe, Albertstraße.

Pulsnitz. Ärztlicher Sonntagsdienst. Sonntag, 23. Oktober 1938: Dr. med. Krüger.

Pulsnitz. Berichtigung. In dem gestrigen Bericht über die Eröffnung der Eigenheimbau der Landesbauparaffade Sache muß es heißen, daß mit Hilfe der Landesbauparaffade nicht 17, sondern 1700 Eigenheime errichtet worden sind. Seit Bestehen der Landesbauparaffade (1929) sind 40 Millionen Reichsmark an Bauparater zugeföhrt worden, die zum Neubau, zur Instandhaltung und zur Entschuldung von Wohnhäusern Verwendung fanden.

Eine Zusammenstellung der Ergebnisse vom Kleinkaliberschießen beim diesjährigen Landeskrügerverbandes-Wettkampf, bei dem jeder Schütze 10 Schuß auf eine 12er Ringscheibe abzugeben hatte, veröffentlicht der Landeskrügerverband Elbe des NS-Reichskriegerbundes. Dieser Uebersicht ist zu entnehmen, daß der Kreiskrügerverband Ramenz im Jahre 1937 insgesamt 165 Mannschaften stellte, diesmal dagegen 268. Unter den 47 Kreiskrügerverbänden des Landesverbandes steht der Kreiskrügerverband Ramenz damit in der Wertreihe an 19. Stelle. Da jeder Mannschaft vier Schützen angehörten, beteiligten sich in diesem Jahre also insgesamt 1072 Schützen an dem Wettbewerb. Sie erreichten zusammen 72 655 Ringe (1937 = 48 574 Ringe). Im Durchschnitt schoß jede Mannschaft 271,1 Ringe. Mit diesem Ergebnis nimmt der Kreisverband Ramenz den 24. Platz der Wertreihe ein. Im Durchschnitt schoß jeder Schütze 67,7 Ringe. An Patronen wurden von den Mannschaften des Kreiskrügerverbandes Ramenz 10 720 Stück gebraucht, im vergangenen Jahre 6660 Stück.

Pulsnitz Meißner Seite. Seinen 80. Geburtstag feiert heute der Kriegervater Hermann Wolf, Großhörnsdorfer Straße 10. Sein Sohn, Georg Wolf, welcher Soldat der 2. Kompanie des IR. 178 war, fiel am 27. September 1915 an der Loretohöhe. Im Auftrage des Reichskriegsopferführers Pg. Oberlindober überbrachte der NSKdV-Amtsleiter Pg. Zumppe die herzlichsten Glück- und Segenswünsche und überreichte dem Jubilar eine Ehrengabe. Möge es ihm vergönnt sein, im Kreise seiner Angehörigen noch einen recht gefunden Lebensabend zu verbringen.

Ottendorf-Ottilla. Grobunfall in gestohlenen Fahrrädern. Die Polizei nahm einen Mann aus Dresden fest, dem der Verlust von über 20 gestohlenen Fahrrädern in Ottendorf-Ottilla zur Last gelegt wird. In einem Dresdner Vorort soll er etwa 80 gestohlene Fahrräder „umgelegt“ haben.

Radeburg. Hoffnungsvolle Jünglinge. Seit dem 8. Oktober d. J. beunruhigen zwei aus einer Erziehungsanstalt ausgebrochene Fürsorgezöglinge vor allem die Landbevölkerung von Radeburg und Großenhain während ihrer Ublenheit vom Orte zur Feldarbeit. Sie verübten gemeinsam mehrere Einbrüche und Kraftradiebstähle. Nachdem sie das Benzin der entwendeten Motorräder verfahren hatten, ließen sie die Maschinen einfach im Walde stehen. Die für ihren Lebensunterhalt nötigen Nahrungsmittel sowie Kleidungsstücke verschafften sie sich ebenfalls durch Einbruch. Am 14. Oktober gelang es Einwohnern von Lamperswalde, die beiden Jugendlichen bei einem Einbruch zu überraschen und einen davon festzunehmen, während der andere entkommen konnte und zur Zeit noch flüchtig ist. Dieser hat noch am selben Abend auf dem Braunauer Platz in Radeburg ein dort parkendes DKW-Kraftrad (200 Kubikzentimeter) mit dem Kennzeichen II — 98 633 in der Zeit zwischen 20.30 und 21.30 Uhr gestohlen. Mit dem gestohlenen Rade ist der Dieb am 17. Oktober von Großenhain nach Radeburg führend gesehen worden. Er ist erst 17 Jahre alt und entzieht sich durch öfteren Wechsel seiner Bekleidung, die er sich durch Einbruch aneignet, einer genaueren Personalbeschreibung.

Radeberg. Schullnabe verunglückt. Von einem fahrenden Lastauto fiel auf der Straße nach Großhörnsdorf der obere Teil einer Kipplore herunter. Ein mit seinem Rad vorüberfahrender Schullnabe wurde von dem Eisenteil getroffen und mußte mit erheblicher Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden. Der Fahrer des Lastkraftwagens hatte von dem Unfall nichts bemerkt und war weitergefahren.

Leipzig. Stadtbekleuchtung wird verbessert. In der Ratsherrenbesprechung wurden 100 000 Mark zum Ausbau der Beleuchtung des Stadtringes nachbewilligt. Für die Verbesserung der Stadtbekleuchtung waren bereits 400 000 Mark eingestellt. Hiervon wurden 230 000 Mark für die Verbesserung der Gasbeleuchtung und 170 000 Mark für die der elektrischen Beleuchtung verwendet. Für den Ausbau der Stadtring-Beleuchtung konnten aus dieser Summe jedoch nur etwa 21 000 Mark bereitgestellt werden.

Leipzig. Volkspark Kleinzschocher fertiggestellt. Der Grünzug im Westen der Stadt von Leutzsch bis nach Großzschocher und Knauthain ist jetzt durch den Volkspark in Kleinzschocher bereichert worden. Hier soll im nächsten Jahr die Reichsnährstandsausstellung stattfinden. Aus diesem Grund sind die gärtnerischen und baulichen Arbeiten jetzt bereits beendet worden.

Baubeginn am Sonnabend vor den Reformationsfesten. Der Reichsstatthalter in Sachsen, Ministerium für Wirtschaft und Arbeit, hat auf Grund des Bäckereigesetzes bestimmt, daß am 29. Oktober 1938 (Sonnabend) in Bäckereien, Konditoreien und einschichtig arbeitenden Brotfabriken um 2 Uhr, in mehrschichtig arbeitenden Brotfabriken um 0 Uhr mit dem Betrieb begonnen werden darf. Bezüglich der Arbeitsdauer und sonstigen Arbeitsbedingungen gelten hierbei die gesetzlichen und tariflichen Vorschriften. Für Gemeinden, in denen der 31. Oktober nicht gesetzlicher Feiertag ist, findet die Bestimmung keine Anwendung.

Advertisement for Pörschel fabrics, featuring a large '50 JAHRE' logo and text: 'Tuchhaus Pörschel', 'Ariaches Fachgeschäft Dresden-A.', 'Herbst- und Winter-Stoffe', 'Für den Herrn Für die Dame', 'Anzug Mantel Paletot Kostüm Ulster Kleid', 'Uniformtuche aller Art', 'Billardtuche / Auto-Kords', 'Pulttuche / Chauffeur-Kords', 'Lodenstoffe / Trachtenstoffe', 'DAF.-Stoffe'.

Bericht über die Schulleiterbesprechung

am 19. Oktober 1938 im „Schützenhaus“ in Pulsnitz

Am Mittwoch versammelten sich die Direktoren und Schulleiter des Kreisbezirks Kamenz zu einer amtlichen Arbeitstagung im „Schützenhaus“ in Pulsnitz.

Anschließend sprach Herr Oberschulrat Otto in andertalbstündigen Ausführungen über die „Richtlinien für die Arbeit der Lehrerschaft“.

Zu den Fragen der Schulverbesserungen und der Förderung begabter Kinder führte Herr Oberschulrat Otto etwa folgendes aus: „Noch immer ist bei einigen Schulen ein Raum- und Platzmangel festzustellen, so daß der Unterricht an einzelnen Schulen bis in die späten Nachmittagsstunden erteilt werden muß.“

In der Arbeitstagung wurde weiter eine Besprechung der wichtigsten Maßnahmen der Schule durchgeführt, z. B.: Die Befreiung schulischer Mißstände, der Aufbau neuer Lehrmittelsammlungen, der Landheimaufenthalte der Schuljugend, die für Dezember geplante öffentliche Veranstaltung der Schulen des Bezirks, die mit einer Ausstellung verbunden werden soll, um den Gemeindevorstellern und Eltern Einblick in das Schulleben zu gewähren.

Diese Arbeitstagung zeigte, daß alle Kräfte von Erziehern und Gemeinden angespannt werden müssen, um die Größe der Zeit gerecht zu werden.

Kraftpostlinien der Deutschen Reichspost im Sudetengau Unmittelbar nach der Besetzung des sudetendeutschen Gebietes durch die Wehrmacht hat die Deutsche Reichspost auf Wunsch des Oberkommandos des Heeres etwa 120 Kraftpostlinien im Sudetengau eröffnet.

Postanschlüsse für Zugau Zugau (Sudetengau), das bisher von Schludenz aus mit der Post versorgt wurde, ist jetzt in der Poststation Neufalza-Spremberg das dafür günstigere liegt, verbunden worden. Die Postanschrift lautet: Zugau über Neufalza-Spremberg.

Neueste Drahtberichte

„Völlige Uebereinstimmung mit unseren Nachbarn“, Stroh über außenpolitische Ziele der Tschecho-Slowakei

London. Der tschecho-slowakische Ministerpräsident General Stroh gab dem Prager Vertreter der „Daily Mail“ in einer Unterredung einen Überblick über die künftigen außen-

Frohsein für alle

Warum nicht auch für Sie und den Kreis Ihrer Freunde? Machen Sie mit, senden Sie eine Spende für das WSW.

Frohsein für alle!

politischen Ziele der neuen Tschecho-Slowakei. „Unser Ziel auf außenpolitischem Gebiet ist es“, so sagte Stroh, „zu einer völligen Uebereinstimmung mit unseren Nachbarn zu kommen, und zwar so schnell wie möglich.“

TELEFUNKEN FÜR ALLE ist jetzt ein rechter Vollsper erschwinglich, z. B. der TELEFUNKEN 855 »MARKSTEIN II« bei Radio-Müller, Pulsnitz

- Gerstenschrot gar. rein Maischrot Bruchgerste Ia. Laubensfütter Körnermischfutter für Hühner Kleie, Futtermehl liefert preiswert, auf Wunsch frei Haus

Hermann Herzog Bischheim-Gersdorf

Für alle Fälle Persil zur Stelle!

OD. Dreirad-Kastenlieferwagen 200 ccm, sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen

Hoyer & Hauffe, Ohorn

Hausfrauen allerorts, die sich einen Nebenverdienst schaffen wollen, bitte ich die Adresse angeben zu wollen unter K 22 an die Geschäftsst. d. S. Bl.

Freimelker zu 16 Kühen und entsprechendem Jungvieh in Dauerstellung

K. Weismann Pulsnitz M. S.

Schönheitsbriefftauben

in allen Farben verkauft Paul Urban, Pulsnitz Oborner Straße 8

Braff

Rähmaschinen für Heimmäherinnen, ab Lager lieferbar. Langfrist. Teilzahlung. Kurt Garten, Pulsnitz gegenüber Schützenhaus

- Pferdemöhren, Munkelrüben Futter- u. Speisefarbstoffen Roggen- u. Weizenkleie Futtergerste u. Mais Gerstenschrot u. Weissschrot Kartoffelstoden Biertreber u. Malzkeime Zuder- und Trodenstängel Leinmehl u. Erdmehlmehl Soja- u. Palmkernschrot Naps- u. Baumwollsaatmehl Fisch-, Fleisch- u. Blutmehl Trodenhefe u. Salzleisteine Garnelen u. Muscheltalt Futterholzkohle u. Kreide Kalifalz u. Kainit Thomasmehl u. Kalkstickstoff Am.-Sup. S/9 u. Knochenmehl empfiehlt preiswert ab Lager auf Wunsch frei Haus Gustav Bombach Pulsnitz Ea.

Einige Stellmacher oder Tischler und Maschinenarbeiter stellt für dauernde Beschäftigung ein

Otto Käppler, Pulsnitz Wir suchen für Haushalt oder Geschäft junges Mädchen od. freundl. Verkäuferin (auch Anfängerin)

Leinenhaus Voigt Fernruf 350

Gardinen - Näherin stundenweise als Nebenbeschäftigung für sofort gesucht

Hans Fischer Adolf-Hitler-Straße Nr. 17

Weber (Weberin) für Fabrik, sowie Mädchen (Frau) für Arbeitsstube gesucht

Kurt Gräfe Eine Schererin gesucht

E. G. Müge, Ohorn Wegen Einberufung meines Sohnes suche sofort einen jüngeren Knecht in gute Stellung

Mag Schäfer, Niedersteina Nr. 21

Bedeutung sein, je mehr die Beziehungen der Tschecho-Slowakei zu den Nachbarstaaten sich gebessert habe. Die Zukunft des neuen Staates bestche nun in ständiger schwerer Arbeit.

Vor dem Pariser Ministerrat

Paris. In diplomatischen Kreisen erklärt man, daß alle Gerüchte über eine Auflösung der Kammer und eine Regierungsumbildung einstweilen nicht ernst zu nehmen seien.

Hankau vor dem Fall

Hankau. Nach Gerüchten, die hier wild umlaufen, haben japanische Kriegsschiffe die Schiffsperre Hwangfang-Oheng, 95 Kilometer flufabwärts, passiert und sind im Begriff, auch eine weitere Sperre bei Swanfeng, 70 Kilometer unterhalb von Hankau, zu überwinden.

Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden

für Sonntag, 23. Oktober 1938:

In der kommenden Nacht wieder stärkere Abkühlung, bei Auflaren Nachtfrost, Frühnebel, tagsüber vielfach heiter, später Aufzug hoher Bewölkung aus Süd.

Erkältungen in der Übergangszeit

Sollte man nicht vernachlässigen. Der häufig träge Witterungswechsel macht nicht abgehärtete oder anfällige Naturen leicht wirklich krank.

Kurz vor dem Zubettgehen möglichst heiß zweimal je einen Schlöffel Klosterfrau-Melissenessig und Zucker mit der doppelten Menge kochendem Wasser gut verrührt trinken; Kinder die Hälfte. Zur Nachkur nehme man noch einige Tage die halbe Menge. Klosterfrau-Melissenessig in der blauen Original-Packung mit den drei Kronen erhalten Sie in Apotheken und Drogerien in Flaschen zu RM 2,80, 1,65 und -90.

Deutscher Spartag 28. Oktober 1938 38 Millionen Sparkassenbücher! Stadtparkasse zu Pulsnitz

Rieferne Stöcke und Rollenholz liefert frei Haus

Martin Bischoff Schmorkau über Königsbrück

Familien-Anzeigen finden größten Leserkreis

Eisengarntreiber und Baumwolltreiber gesucht.

Angebote unter K. 22a an die Geschäftsstellen ds. Bl.

Bäckerlehrling sucht für Ostern 1939

Bäckermeister Paul Winter Großbröhnsdorf

Was Pulsnitz bietet

sagen die Anzeigen im Pulsnitzer Anzeiger

HERBST- UND WINTER-KLEIDUNG REINIGT — FÄRBT bekannt gut und preiswert

RULEBI SINHAGER: RUDOLF LEHMANN

Bischofswerda Bismarckstr. 4. Putzkauer Str. 1 GARDINEN Waschen, Spannen, Auf färben in neueste Model. Annahmestellen: Pulsnitz: Paul Müller, Hermann-Görling-Straße. Ohorn: Oswin Käppler

Milch-Brockmann's ja, da pfundweise! Mehr Milch, mehr Eier, hochwertete Kaninchen durch die echte gewürzte Futtermittelmischung Zwerg-Markte Zu haben in den einschlägigen Geschäften



Anzug-
Paletot-
Ulster-
Damen-
Mantel-
Kostüm-
Kleider-

Stoffe

Große Leistungen erwarten Sie. Besser und billiger ist die Devise.

Lager ganz groß und vielseitig sortiert — Gute dauerhafte Qualitätsstoffe — Wirkliche Spitzenleistungen hervorragender Preiswürdigkeit!
Tausende Meter Anzugstoffe von den edelsten Aachener Kammgarnen bis zum modischen Cheviot in herrlichen Mustern!

Sonder-Angebote: 6 fach gemusterter Kammg. unverwundlich, Meter 12.— 500 gr. schwere blaue Kammgarne Meter 11.50
100 klassische Damen - Winter - Mantel - Stoffe in Velour, Boucle, Kamelhaar, Marengo usw. sehr preiswert!

Gegründet 1701

Tuchhaus Körner
Kamenz

Pulsnitzer Straße 31

Waldhaus Eierberg

Morgen Sonntag, den 23. Oktober 1938

Großes Oktoberfest

Ab 17 Uhr: Erstklass. Stimmungskonzert

Alles singt mit!

Wo Stimmung ist, da geh ich hin, weil dort gemütliche Stunden und frohe Herzen sind.

ausgeführt von dem Dresdner Stimmungs-Künstler Willi Leupert mit seinem Solisten
Zum Ausschank gelangen erstklassige Rhein- und Moselweine
Vom Hauptmarkt günstige KVG-busverbindung
Hierzu laden freundlichst ein Erwin Höntsch und Frau

NS. Reichskriegerbund

(Ryffh.) Krieger-Kameradschaft
Pulsnitz

Zur Beerdigung unseres lieben Kameraden Ernst Bauerdorf stellt die Kameradschaft Montag, nachm. 1/3 Uhr im Bürgergarten, zur Beerdigung unseres lieben Kameraden Friedrich Löschner Dienstag, 1/2 Uhr im Wettiner Hof.
Der Kameradschaftsführer

Inseriert im Anzeiger!



Priv. Schützengesellschaft

Zur Beerdigung unseres lieben Kameraden Feldwebel-leutnants **Friedrich Löschner** Stellen Dienstag nachm. 1/2 Uhr Cafe Hoffmann. Der Vereinsführer.

Besuchen Sie die

Eigenheim-Modellschau

der Landesbauparkasse Sachsen

im Hotel Grauer Wolf, Pulsnitz

Eingang Hauptmarkt 3

Geöffnet bis Dienstag, 25. Oktober 1938
täglich von 11—20 Uhr, Sonntag von 11—17 Uhr

Stadtsparkasse zu Pulsnitz

Turnverein Lichtenberg

Sonntag, den 23. Oktober im Obergasthof

Turnerball

Herbstvergnügen u. Abschiedsfeier mit turnerischen Vorführungen.

Anfang 1/8 Uhr

Freundlichst laden ein der Wirt der Turnverein.

Gaststätte

z. Pulsnitztal, Oberlichtenau

Sonnabend, 22., Sonntag, 23. Okt.: **Große Hauskirmes**
Sonnabend Bierprobe verbunden m. Preis Schafkopf. Anfang 20 Uhr
Sonntag nachm. ab 16 Uhr: **Großes Kabarett** mit dem sächs. Humoristen Hermann Röder und d. charmannten Vortragskünstlerin Geri Kaiser. Wer recht herzlich lachen will, der komme. Eintritt frei.
Küche u. Keller bieten das Beste. Anstich v. ff. Kronenbräu Spezial
Um vielseitigen Besuch bitten Franz Bartosch und Frau

HOTEL HH HAUFE

GROSSROHRSDORF

Sonntag, den 23. Oktober, Anfang 6 Uhr:

Großer Ball

Es spielt der Musikzug der Motorgruppe Sachsen der NSKK. Leitung Heinz Eiber.
Es laden freundl. ein Walter Schell und Frau

Schützenhaus Bretnig

Morgen Sonntag **Oktoberfest**

ab 7 Uhr **feiner Ball**. Gastspiel des Schuh-Blattler-Paares Mirz u. Alois Habinger vom Schliersee-Bauerntheater
Es laden freundlichst ein Walter Hartmann und Frau.

Gasthof Großnaundorf

Morgen Sonntag, 23. Oktober, Anfang 7 Uhr

Junge Kirmes

Abwechselnd Herren- und Damenwahl
Es laden freundlichst ein Karl Lunze und Frau

Vergißmeinnicht

Niedersteina

Morgen Sonntag, den 23. Oktober:

Feiner Ball



Nach einem arbeitsreichen Leben verschied gestern Freitag unser lieber Vater, Großvater und Urgroßvater

Ernst Bauerdorf

Drechslermeister i. R. Veteran von 1870/71

In stiller Trauer

Pulsnitz, 22. Okt. 1938

die Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet Montag, den 24. Oktober, nachmittag 1/3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Söhner

Piano-Akkordeons empfiehlt

G. Ziegenbalg

Musikwaren

Pulsnitz NS. - Bollung

Mäntel

für Damen, Herren und Kinder in großer Auswahl

Modehaus **Freudenberg**

Schäfersche 5—6-Gang-

Treibmaschine

gesucht. Dreherstraße 7

Nähmaschinen

Mundlos (Orig. Vikt.) Zick-zack, versenkbar, Schrank- und Vitrinenmöbel in groß. Auswahl
Reparaturen, Zubehör- und Ersatzteil. Nadeln für alle Fabrikate

Kurt Garten, Pulsnitz, gegenüber Schützenhaus

Für die vielen Beweise der Liebe und Anteilnahme durch Wort, Schrift, Blumenschmuck und Geleit beim Heimgang unserer lieben Mutter, Frau

Ida verw. König

geb. Boden

danken wir allen auf das herzlichste. Dank Herrn Pfarrer Müller für die ehrenden und tröstenden Worte, Herrn Dr. Thielmann für seine Bemühungen, wie auch allen denen, welche unserer lieben Mutter ihre Liebe während ihrer Krankheit bezeugten.

In tiefer Trauer

die Hinterbliebenen

Pulsnitz, den 22. Okt. 1938

Dir aber, liebe Mutter, rufen wir ein „Habe Dank!“ und „Ruhe sanft!“ in dein stilles Grab nach.

Heimgerufen in Gottes Ewigkeit wurde gestern nachmittag in seinem 78. Lebensjahre unser lieber, guter Vater, Großvater, Schwager und Onkel

der privatisierende Bäckermeister und Ehrenobermeister

Karl Friedrich Löschner

In stiller Trauer **Helene Löschner**

Dr. phil. Kurt Löschner

Gertrud Löschner geb. Frenzel

Harald Löschner als Enkel

und Anverwandte

Pulsnitz,

am 22. Oktober 1938

Unseren lieben Entschlafenen werden wir am Dienstag, den 25. Oktober, nachmittags 1/2 Uhr vom Trauerhause aus zur letzten Ruhe bringen.

Der Herr hats gegeben,
Der Herr hats genommen,
der Name des Herrn sei gelobt! [Hiob 1. 21]

Ein Opfer ihrer Arbeit wurde unser heißgeliebtes Kind

Ruth Richter

Allen denen, die unserem lieben Mädel die letzte Liebe und Ehre erwiesen, hierdurch innigen Dank.

Familie Gottfried Richter

Pulsnitz, Bahnhof, 21. Oktober 1938



Von Woche zu Woche

Handbemerkungen zur Zeitgeschichte.

Es ist ein eindrucksvoller Beweis für die Tatkraft des Dritten Reiches, daß schon wenige Tage nach der Besetzung des Sudetenlandes durch die Wehrmacht die militärische Verwaltung durch eine Zivilverwaltung abgelöst werden konnte. Nachdem die dreieinhalb Millionen sudetendeutschen Volksgenossen unter dem Schutz der deutschen Waffen endgültig in das Reich zurückgeführt sind, hat der Führer den Oberbefehlshaber des Heeres von der Ausübung der vollziehenden Gewalt entbunden und allen an der Befreiung des Sudetenlandes Beteiligten den Dank des ganzen deutschen Volkes ausgesprochen. Mit diesen Dankesworten hat Adolf Hitler jedem Deutschen aus dem Herzen gesprochen. Die deutschen Soldaten haben bei der Erfüllung der ihnen gestellten Aufgabe eine vorbildliche Einsatzbereitschaft und Pflichterfüllung bewiesen, die ihnen nicht nur die Herzen der befreiten Bevölkerung im Sturm gewann, sondern auch auf die zahllosen ausländischen Beobachter, die dem Einmarsch der deutschen Truppen beiwohnten, einen tiefen Eindruck gemacht hat.

Mit der Übertragung der Verwaltung im Sudetengau an den Reichskommissar Konrad Henlein ist der Neuaufbau der Verwaltung und des gesamten öffentlichen Lebens in die Wege geleitet. Es ist keine leichte Arbeit, die nunmehr geleistet werden muß. Wenn auch die deutschen Gemeindeverwaltungen im großen und ganzen intakt geblieben sind, so fehlt es schon in der Organisation der staatlichen Bezirke. Hier sind die Beamten verschwunden, mit ihnen die Akten. Für die nächste Zeit werden aus dem Reich sachliche Hilfskräfte nach dem Sudetenland entsandt werden müssen. Im Vordergrund stehen allerdings zunächst die wirtschaftlichen Notwendigkeiten. Die verschiedenen Verordnungen der Reichsregierung und des Beauftragten für den Vierjahresplan haben dazu das Wichtigste veranlaßt. Vor allem wird das Sudetenland mit Aufträgen und mit den wichtigsten Rohstoffen zu versorgen sein, damit die Bevölkerung nach der gewaltigen Erregung der letzten Monate zu ihrer Arbeit zurückkehren kann. Besondere Bedeutung kommt hierbei dem Arbeitseinsatz zu, für den ebenfalls alle erforderlichen Maßnahmen bereits getroffen sind, so daß dem furchtbaren Arbeitsloseneid, das seit Jahren in den sudetendeutschen Notgebieten geherrscht hat, tatkräftig begegnet werden kann.

Nach der Rückkehr von seiner Südostrife gab Reichswirtschaftsminister Funk Aufschluß über die großzügige wirtschaftliche Friedenspolitik, die das krisenfest gewordene Deutsche Reich im südeuropäischen Raum heute durchzuführen in der Lage ist. Die „Balkanachse“, die — von den befreundeten Ländern Jugoslawien, Bulgarien und Türkei gebildet — von der deutschen Grenze bis zum Schwarzen Meer reicht, ermöglicht großzügige Aufbaupläne für seine hochentwickelte Industrie, während andererseits die Länder der Balkanachse uns mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen bezahlen können. Inzwischen ist auch schon das zweite deutsche Warentreditabkommen mit Polen geschlossen worden, und selbst in Prag hat man, wie es scheint, die Zukunftsaussichten dieser Entwicklung erkannt und wünscht, sich durch Verhandlungen in den neuen, großen Raum einzuordnen. Auch wirtschaftlich organisiert Europa sich also neu, und zwar in bewußtem Gegensatz zu den Versäuerter Zwangsmethoden als eine Gemeinschaft freier Völker, die sich gegenseitig fördern und fügen, auf Grund freimütiger Ansprache von Mann zu Mann, wie sie der Führer auf politischem Gebiet schon vor so erfolgreich eingeleitet hat.

Die Auslandspresse ist zur Zeit gefüllt mit Neußerungen über die Folgen und Leistungen des großen deutschen Sieges über das Versäuerter System. Bezeichnenderweise geht die Diskussion jetzt kaum noch um die Fragen des Sudetendeutschums und der Tschecho-Slowakei. Die Angriffe und die Vereidigung der von Chamberlain und Daladier in München eingenommenen Haltung behandeln heute die große geschichtliche Wendung der letzten Wochen als einen entscheidenden deutsch-italienischen Sieg, der erfochten wurde, ohne daß die Armeen einen Schuß abzugeben brauchten. Nachträglich wird jetzt auch das Wort „Kanonen sind wichtiger als Butter“ in seinem wahren Sinne erkannt von denselben Demokraten, die es einst so mächtig verdammt. „Kanonen“, das war nur die zusammenfassende Bezeichnung für die starke Wehrmacht, die der Führer seinem Volke gegeben hat. Heute erkennt auch das Ausland an, wie sehr Macht und Ansehen des Reiches, aber auch die Wohlfahrt jedes einzelnen Deutschen durch das Bestehen und die zielklare Fortentwicklung der militärischen Stärke Deutschlands sich steigern.

Die Anerkennung der deutschen Überlegenheit müßte eigentlich zu der weiteren Erkenntnis führen, daß den friedliebenden Völkern im Ausland am besten gedient sei mit einer von Deutschlands Führer oft genug angebotenen Verständigung über die Rüstungsfrage. Bisher scheint es nach dem Inhalt der Auslandspresse an einer so verständigen Auffassung der Lage noch zu mangeln. „Aufzurüsten, Wetzrühren!“ ist draußen die Parole, die groteskerweise am lautesten von den sogenannten „Pazifisten“ im sogenannten „Vollfront“-Lager in die Welt geschrien wird. In England sind es ja auch die jüdenfreundlichen Pazifisten, die stärkere militärische Machtmittel gegen die um ihr Selbstbestimmungsrecht kämpfenden Araber Palästinas verlangen, auf daß dieses Land „befriedet“ werde mit Bomben und Granaten.

Dabei übersehen die pazifistischen Kriegs- und Rüstungstreiber das Wichtigste bei ihrem Rezept für den Ausgleich der deutschen Überlegenheit. Gewiß, ohne eine starke Wehr hätte Deutschland seinen Sieg nicht erringen können, aber mit Aufrüstung allein ist es nicht getan. Wer im Ausland Ohren hat, zu hören, der hätte nur den Dank des Führers an sein Volk in geschichtlicher Stunde aufmerksam zu beachten brauchen. Der Führer hat vor aller Welt gesagt, daß er seine Erfolge vor allem einer Tatsache verdankt: Adolf Hitler konnte für ganz Deutschland sprechen und handeln, weil das deutsche Volk wie ein Mann hinter ihm stand. — Und so soll es bleiben.

100 neue Abteilungen

Der Arbeitsdienst im Sudetengau

Der Aufbau bis zum 1. Juli 1939 beendet

Der Inspektor des Dienstamtes in der Reichsleitung des Arbeitsdienstes, Generalarbeitsführer von Gönner, äußerte sich in einer Unterredung über den Aufbau des Arbeitsdienstes in den sudetendeutschen Gebieten.

Generalarbeitsführer von Gönner, der in der Ostmark den Aufbau des Reichsarbeitsdienstes leitete, führte aus, die Aufgaben, die dem Reichsarbeitsdienst in Zukunft in den sudetendeutschen Gebieten gestellt seien, unterscheiden sich grundsätzlich nicht von denen im Altreich. Sie umfassen Nachregulierungen, Meliorationen, Moorentwässerungen, Wirtschaftswegbau, Aufforstung und Bodengewinnung in Industriegebieten zum Zwecke der Fruchtbarmachung des Landes. Weiter beständen diese Aufgaben im Einsatz des Reichsarbeitsdienstes zum Katastrophenschutz und zur Erntehilfe.

Die vordringlichste Aufgabe beim Aufbau des Arbeitsdienstes im Sudetenland sei die Führerwerbung und Führerausbildung. Im sudetendeutschen Gebiet seien bereits folgende Annahmestellen für Bewerber

als Führerantwärter errichtet worden: in Währing-Sponberg, Reichenberg, Aulst und Karlsbad. Die Bewerber würden nach Prüfung ihrer Persönlichkeit ins Reich geschickt, wo sie eine mehrmonatige Ausbildung vor dem Besuch einer Führerschule erhielten.

Im Sudetengebiet würden ein bis zwei Arbeitsgauen mit 13 bis 15 Arbeitsdienstgruppen mit etwa 100 Arbeitsdienst-Abteilungen gebildet; jede Abteilung habe eine Stärke von etwa 200 Führern und Männern. Der Gesamtaufbau werde am 1. Juli 1939 vollendet sein. Mit der Aufbauarbeit im Nord-Sudetengau habe der Reichsarbeitsführer Hierl den bisherigen Stabschef des Sudetendeutschen Freikorps, Senator Hauptmann a. D. Pfrogner, beauftragt.

Ebenfalls sofort beginne im Sudetenland der Aufbau des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend. In seiner Verwirklichung würden aufgestellt: eine Bezirksleitung und sieben Lagergruppen mit etwa 70 Lagern. Die Belegschaft jedes Lagers betrage 40 Arbeitsmädchen und Führerinnen.

Kanton von den Japanern erreicht

Panzerwagenabteilungen in die Außenstadt eingedrungen

Die Japanische Südmaree hat einen unerwartet raschen Erfolg erzielt. Eine motorisierte Panzerwagenabteilung hat in schnellstem Vormarsch nördlich der Bahnlinie Kanton-Tscheglung die östliche Außenstadt von Kanton erreicht. Stärkere Kräfte sind im Nachrücken, so daß die endgültige Einnahme der Stadt in kürzester Frist durchgeführt sein wird. In Tokio ist man über die rasche Durchführung des Vorstoßes gegen Kanton hocherfreut.

Chinas größtes Erzlager erobert

In Mittelchina haben die Japaner die Stadt Tscheh, rund 80 Kilometer östlich von Hankau auf dem südlichen Yangtseufer gelegen, erobert. Tscheh ist der Mittelpunkt der größten Eisenerzvorkommen Zentralchinas. Die Gruben sind bereits 1904 in japanischer Besitz übergegangen, ebenso wie die Hanyang-Eisenwerke bei Hankau. Bis zum Ausbruch des China-Konflikts bezogen Japans größte Eisenwerke, die Yawata-Werke, ihren Eisenerzbedarf von den Gruben von Tscheh. Jährlich wurden etwa 500 000 Tonnen Eisenerz aus diesen Gruben nach Japan verschifft.

Wie Kanton eingenommen wurde

Japanische motorisierte Abteilungen in der Stadt Chinesen sprengten Brücken und Bauten
Japanische Truppen haben am Freitag um Mitternacht nach Ortszeit den größten Teil Kantons besetzt. Nachdem am Nachmittag die ersten Panzerwagen die Stadt erreichten, ergossen sich motorisierte Abteilungen in ununterbrochener Kollas in die Stadt und dehnten

ihre Stellungen innerhalb der Straßen ständig weiter aus. Freitag früh wurde von den Chinesen die große Brücke über den Perfluß gesprengt. Die Chinesen sollen noch andere Bauten gesprengt haben, das Ausmaß der Zerstörungen ist jedoch noch nicht genau bekannt.

Der schnelle Fall Kantons ist für die ganze Welt des Fernen Ostens völlig überraschend gekommen. Es war bekannt, daß sich große Massen der Provinzialtruppen sowie der Miliz der Kwangtung-Provinz in Kanton gesammelt hatten, um so unverständlicher ist es, daß sie nicht zum Einsatz kamen und so gut wie keinen Widerstand leisteten. Es sind daher zahlreiche Vermutungen über die Gründe der fast kampflösen Aufgabe Kantons in Umlauf. Wie aus Hongkong gemeldet wird, hat sich Tschiang Kai-schek von Hankau nach Tschangschau begeben. Man nimmt an, daß er weiter südwärts reisen wird, um die Lage in Südchina wieder herzustellen.

Die Räumung Hankaus beginnt

Die Räumung Hankaus befindet sich in vollem Gange. Insbesondere werden die Verwundeten und Kriegswaisen aus der Stadt abtransportiert. Die chinesische Nachrichtenagentur stellte ebenso wie sämtliche Zeitungen ihren Betrieb ein. Wegen des Mangels an Kohlen arbeiten die Wasserwerke nur noch beschränkt, so daß das Wasser nur bis in die Erdgeschosse der Häuser gelangt, während in den oberen Geschossen der Druck nicht ausreicht. Überall ist man emsig dabei, die Habseeligkeiten der Zivilbevölkerung, wie die Einrichtungen der chinesischen Ämter wegzuschaffen.

Drahtische Kampfmaßnahmen

England enteignet die arabischen Freiheitskämpfer.
Nach Londoner Blättermeldungen hat der britische Palästinalommissar Sir Harold MacMichael die Enteignung der unbeweglichen Habe aller arabischen Aufständischen und politischen Flüchtlinge sowie die Vernichtung ihrer beweglichen Habe angeordnet, um ihren Kampfesgeist zu brechen. Die Maßnahme erstreckt sich auch auf den Groß-Nußi, der sich zur Zeit als Flüchtling in Syrien befindet und der der eigentliche politische und religiöse Führer der Araber ist.

Die militärischen Operationen in der Altstadt von Jerusalem nahmen ihren Fortgang, da es den englischen Truppen noch nicht gelungen war, alle Stadtviertel zu besetzen. Die Engländer befürchten, daß die Araber durch die unterirdischen Gänge, die sich unter Jerusalem hinziehen, zu neuen Angriffen vorstoßen könnten. Die Annahme hat sich bestätigt, daß die Mehrzahl der arabischen Freiheitskämpfer durch diese den Engländern zum Teil

unbekannten unterirdischen Zugänge entkommen ist. Die Zahl der durch das Militär getöteten Araber hat sich auf 19 erhöht. Nach Londoner Berichten sind während des Angriffs in Jerusalem 3000 Gefangene gemacht worden.

Nach Berichten aus dem Lande haben die Engländer bei Jaffa, Nablus und anderen Städten Truppen zusammengezogen, um Angriffe nach dem Muster von Jerusalem vorzunehmen. Bei einem Dorfe nordwestlich von Tiberias kam es zwischen einer Militärpatrouille und arabischen Freiheitskämpfern zu einem Feuergefecht, bei dem fünf Araber getötet wurden.

Prag verzichtet auf Jubelfeier

Der 28. Oktober zum Arbeitstag erklärt.

Die beiden von der Prager Regierung eingesetzten Ausschüsse zur Vorbereitung einer neuen Verfassung der neuen Tschecho-Slowakei, von denen der eine aus Fachleuten, der andere aus Politikern zusammen-



Reichsinnenminister Dr. Frick im befreiten Sudetenland.

Bei seiner Ankunft in Bodenbach wird Reichsinnenminister Dr. Frick von einer Frontkampferabordnung der Stadt begrüßt. Von Bodenbach aus trat der Minister nach Beendigung seiner Dienstreise durch das Sudetenland die Rückfahrt nach Dresden an.

Weltbild (M).

gefeht ist, haben die zweite Verfassung der Republik in groben Zügen ausgearbeitet. Es handelt sich bei diesem Entwurf um Grundzüge, die in den Verhandlungen geändert und ergänzt werden können, was namentlich nach Anhören der Vertreter der Slowakei und der Karpaten-Ukraine geschehen kann.

Der Prager Ministerrat hat beschlossen, in diesem Jahre von allen Jubiläumsgedenkfeiern anlässlich des 20jährigen Bestehens der Republik abzusehen. Gleichzeitig wurde das Brauer Innenministerium beauftragt, dem pändigen Ausschuss des Parlaments einen Entwurf vorzulegen, wonach der 28. Oktober im Jahre 1938 zum Arbeitstag erklärt wird.

Die Prager Polizei führte eine Razzia durch, wobei eine ganze Reihe von Emigranten und unwillkommene Nichtarier, die größtenteils aus Wien stammten, verhaftet wurden. Nach einer Meldung der Zeitung „Narodni Listy“ werden die in der Tschechei lebenden Emigranten in Arbeitszwangslagern untergebracht werden. Wie zu dem Verbot der kommunistischen Partei in den tschechisch-mährischen Gebieten bekannt wird, hat es — nach einer Meldung der Polnischen Telegraphenagentur — der Sowjetgefeandte in Prag es für richtig befunden, gegen diese Auflösung der Kommune zu protestieren.

Das Wirtschaftsprogramm der neuen slowakischen Regierung sieht auch den Neubau zahlreicher Straßen und den Ausbau der sonstigen Verbindungen des Landes vor, wobei an die Einführung einer Art Arbeitsdienst zunächst unter Heranziehung der Arbeitslosen gedacht ist.

Kommunisten auch im Olsa-Gebiet verboten

Die in dem an Polen abgetretenen Olsa-Gebiet bis jetzt bestehende kommunistische Partei ist durch eine Verfügung des schlesischen Wojwoden aufgelöst und die Zugehörigkeit zu ihr unter Strafe gestellt worden.

Das Volkswagenwerk wächst

Gewaltiger Baufortschritt unter dem Einsatz von 4000 deutschen und italienischen Arbeitern

Erstmals seit der Inangriffnahme des Baues des Volkswagenwerkes bei Fallersleben im Februar 1938 und der Grundsteinlegung durch den Führer im Mai wurde Vertretern der deutschen Presse Gelegenheit gegeben, sich von den gewaltigen Fortschritten zu überzeugen, die dieser jüngste, zugleich aber grandiose Industriebau als neuer Markstein nationalsozialistischer Schöpferleistung in knapp acht Monaten gemacht hat. Die Fahrt von Braunschweig zum Baugelände wurde im Rdkf.-Volkswagen zurückgelegt, wobei auf der Autobahn eine Geschwindigkeit von 110 Stundenkilometern mühelos erreicht wurde. Vorbei an dem nahezu fertiggestellten Vorwerk ging es, in dem die Ausbildung von zur Zeit 250 Lehrkräften erfolgt und später auch eine Ingenieurschule errichtet wird.

Unmittelbar hinter Fallersleben ragen bereits gewaltige Eisenkonstruktionen und Betonbauten auf, die ein erstes Bild von den riesigen Ausmaßen des Werkes bieten. Das Baugelände selbst ist etwa zwei mal 1,5 Kilometer groß. Auf ihm befinden sich zur Zeit vier Hallen im Bau. Nahezu fertiggestellt ist der Unterbau der Werkzeughalle, sehr weit fortgeschritten der Bau des Presswerkes. An das Presswerk schließen sich das Karosseriewerk sowie die mechanische Werkstatt an. Die Höhe der Hallen beträgt rund 15 Meter. Die größte Halle ist das Karosseriewerk mit einer Bodenfläche von über 70 000 Quadratmeter. Sämtliche Hallen haben einen Keller von vier Meter Höhe, in denen alle Rohrleitungen usw. untergebracht sind. Ein Teil dieser Keller ist zu Fußschuträumen ausgebaut, deren Decke einen Durchmesser von 1,10 Meter besitzt, also absolute Sicherheit bietet.

Für die Herstellung des von einer zentralen Mischpelle an die jeweiligen Arbeitsstellen gepumpten Beton werden allein täglich 2000 Tonnen Kies und 600 Tonnen Zement benötigt. Dieser Zement stammt aus Italien, von wo aus er in Spezialschiffen bis nach Bremen befördert und dort in Lastfähnen umgeladen wird.

Der höchste Bau des Gesamtwerkes wird das Kraftwerk, dessen Eisenkonstruktion sich bis zu 46 Meter erhebt. Von diesem Kraftwerk aus soll auch die Energie- und Wärmeversorgung der im Entstehen begriffenen Rdkf.-Stadt erfolgen. Der eigens für das am Mitteldeutschen Kanal gelegene Werk bereits vorhandene und benutzte Saft hat eine Länge von rund 380 Meter und eine Breite von 70 bis 150 Meter. An den Bauten werden zur Zeit insgesamt etwa 4000 Arbeiter, darunter 2500 Italiener sowie einige hundert Holländer und deutsche Volksgenossen aus Danzig beschäftigt. Diese sind in einem als vorbildlich zu bezeichnenden Barackenlager in nächster Nähe des Baugeländes untergebracht.

Die unsterbliche Rechtsidee

Ein Vortrag des Reichsministers Dr. Frant in Budapest. Der Präsident der Akademie für Deutsches Recht, Reichsminister Dr. Frant, sprach in Budapest vor den Mitgliedern der Vereinigung der ungarischen Richter und Staatsanwälte über „Die Rechtserneuerung im Dritten Reich“.

Nach einer herzlichen Begrüßung der zahlreichen hervorragenden Repräsentanten des ungarischen Rechtslebens kam der Reichsminister auf das Unrecht jener Friedensverträge zu sprechen, die die Grundlage einer neuen Entwicklung wurden. Heute stehen das deutsche Volk Adolf Hitlers und das tschechische Reich Mussolinis als ehrene Garanten dafür ein, daß dieses Unrecht, das man 1919 Deutschland und seinen Verbündeten angetan hat, für alle Zeiten beseitigt werden wird und daß auf der Grundlage eines gerechten Ausgleiches der lebensrechtlichen Ansprüche aller Völker Europas ein wirklicher Rechtsfriede in der Welt aufgebaut wird.

Der Reichsminister ging dann auch auf den Aufbau des nationalsozialistischen Rechts ein und sagte u. a. folgendes: Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei Adolf Hitlers stellt in der deutschen Geschichte einen einmaligen Versuch dar, auf dem unersättlichen Urgrund der tiefsten Wesenheiten unseres Volkes unter Beiseiteziehung alles im Laufe der Geschichte lediglich Angelegenen, eine Ordnung unseres deutschen Volkslebens nach dem Grundsatz der Substanzwerte aufzustellen. Zwischen diesem Führer Adolf Hitler und seinem Volk ist eine unvergleichlich einmalige

Vertrauensbeziehung. Es ist eine wahrhaft glauwige Hingabe an ihn, seine Bewegung, seine Idee und sein Reich. Dabei ist aber die Erscheinung Adolf Hitlers nicht vergleichbar etwa mit jenen vorübergehenden Volksführertypen, wie sie die Geschichte wiederholt schon zeigte.

In fünf großen Ausstrahlungen haben wir die Politik des Dritten Reiches Adolf Hitlers rechtlich fundiert. Nach fünf großen Leitgedächtpunkten, den von uns so genannten Substanzwerten unseres Volkes entsprechend, haben wir die Gesetzgebung unseres Reiches ausgebaut. Es sind dies: Rasse, Boden, Arbeit, Reich und Ehre.

Die Substanzwerte: Rasse, Boden und Arbeit werden geschützt durch das Reich Adolf Hitlers. Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei ist Trägerin der Staatsmaxime des Dritten Reiches. Sie ist die weltanschauliche politische Organisation der für die politische Führung des Volkes notwendigen, einheitlich ausgerichteten und diszipliniert geführten politischen Kampfitruppe unseres Volkes. Der Nationalsozialismus ist Inhalt der Staatsauffassung.

Das staatsrechtliche Wirken des Dritten Reiches und Adolf Hitlers könne man, so sagte der Minister abschließend, zusammenfassen in der Erkenntnis, daß es die endliche Herstellung eines deutschen Reiches als staatsrechtlichen Einheitsgebildes gebracht hat und durch die Verbindung der einzigen weltanschaulichen politischen Partei, nämlich der NSDAP, mit den Obersten Funktionen des Reiches auch für alle Zukunft gewährleistet wird. Die Einheit von staatlich-völkischer Weltanschauung und Staatsmaxime ist sichergestellt. Was heute Wirklichkeit und Erlebnis ist, wird kommenden Generationen unerschütterliche Ueberlieferung und Ueberzeugung sein. Der Nationalsozialismus bedeutet von jetzt ab die bis in alle Zukunft sich auswirkende Regeneration unseres Volkes. Er bedeutet die nunmehr endgültig gefundene, unverrückbare Verfassung unseres Reiches.

Das deutsche Wiedererwachen aber ist, so schloß Dr. Frant seine Ausführungen, ein herrliches Zeichen für die strahlende Anferblicklichkeit der Rechtsidee an sich, die unhemmbar und unbeflegbar das Leben der Völker dieser Erde als eines der größten Urgeheimnisse der Schöpfung durchstrahlt.

Im Sitzungssaal der mit Blumen geschmückten Aula der Universität Budapest waren alle führenden Persönlichkeiten des ungarischen politischen und Rechtslebens zu diesem Vortrag versammelt. Man sah den Ministerpräsidenten Zmredy mit nahezu sämtlichen Ministern, ferner den ehemaligen Ministerpräsidenten von Daranyi, die Staatssekretäre des Ministerpräsidentiums und des Justizministeriums, den Rabinetschef des Außenministeriums Graf Eszay und den Oberbürgermeister von Budapest, Karafiath. Deutscherseits waren erschienen Gesandter v. Erdmannsdorff mit dem Landeskreisleiter der NSDAP. Die Zuhörerschaft folgte den Ausführungen Dr. Frants mit außerordentlichem Interesse und spendete am Schluß des Vortrages dem deutschen Gast reichen und herzlichen Beifall.

Unser neuer Roman



beginnt am Montag

Autobahnen durch die Alpen

Zweimaliger Durchstoß durch das Gebirgsmassiv. Auf einer vom Gauamt Technik der NSDAP, Hamburg veranstalteten Großkundgebung betonte Reichshauptamtsleiter Professor Dr. Todt, daß die Technik nicht nur rein materielle, sondern weitgehende politische Bedeutung habe und damit in das Schicksal einer großen Nation eingreifen und es beeinflussen könne. Der ganze Vierjahresplan mit der Auswertung technischer und chemischer Erfindungen könne als politische Eroberung angesehen werden.

Professor Todt ging dann auf sein Sondergebiet, den Straßenbau, ein und behandelte weiterhin die Reichsautobahnen und ihre Bedeutung. Im Jahre 1933 hätten die Baumaßnahmen zunächst der Behebung der Arbeitslosigkeit gedient. Heute sei die große geschichtliche und politische Bedeutung der Straßen des Führers unbestritten. 2300 Kilometer Reichsautobahnen seien bis heute für den Verkehr fertiggestellt. Weitere 200 Kilometer würden Anfang November übergeben,

und mit der Jahreswende würde programmgemäß der 3000. Kilometer fertiggestellt sein.

Der Redner skizzierte dann die Reichsautobahnstrecken im einzelnen, deren längste mit 900 Kilometern von der Ostsee bis zu den Alpen reicht. Sie geht von Stettin über Berlin, Leipzig und Nürnberg nach Salzburg und wird zum Jahresende für den Verkehr frei.

In der Ostmark seien alle Verkehrslinien nach Wien ausgerichtet gewesen. Bis jetzt habe man von der Steiermark und Kärnten nach München im Winter eine 700 Kilometer lange Strecke fahren müssen, während die Luftlinie jeweils nur etwa 250 Kilometer betrage. Ein beabsichtigter Durchstoß durch das Alpenmassiv mittels zweier 7 bzw. 8 Kilometer langer Tunnel werde eine Fahrzeit von 3 1/2 Stunden von Klagenfurt nach München ermöglichen. Auch im Sudetenland, wo es an Querverbindungen fehlte und alle Straßen von Prag radial zu den Grenzen liefen, werde sofort eingegriffen werden, um das Reich mit seinem neuen Gau zu verbinden.

Die Bedeutung der Reichsautobahnen gehe schon aus der Verkehrsstatistik einwandfrei hervor. Die vorhandenen Benützerzahlen seien durchweg höher als ursprünglich angenommen. Die wirtschaftliche Bedeutung der Straßen des Führers sei ferner aus der Entwicklung der deutschen Bauindustrie und damit der gesamten deutschen Bauwirtschaft seit 1932 ersichtlich, die beispielsweise heute über drei Millionen Volksgenossen beschäftigt gegenüber 500 000 bei Inangriffnahme der Straßenbauten.

Postdienst mit Sudetendeutschland

Beförderung von Brief- und Paketsendungen.

Über 800 sudetendeutsche Orte sind schon mit Einrichtungen der Deutschen Reichspost versehen und können am Postdienst teilnehmen. Zur Beförderung innerhalb des sudetendeutschen Gebietes sowie zwischen diesem Gebiet und dem übrigen Reich sind Briefsendungen und Paketsendungen zugelassen, mit Ausnahme der Wertbriefe, der Briefe mit Zustellungsurkunde und der Postwertsendungen. Die Einführung des Postanweisungs- und des Zahlartendienstes ist bereits angeordnet. Die Briefsendungen müssen den innerdeutschen Vorschriften entsprechen. Sie sollen grundsätzlich mit deutschen Postwertzeichen nach den deutschen Gebührensätzen freigemacht sein.

Im Paketdienst sind zunächst nur gewöhnliche Pakete ohne Nachnahme bis 10 Kilogramm zugelassen. Den Paketen ist die für innerdeutsche Pakete vorgeschriebene gelbe Paketfarbe beizufügen. Da das sudetendeutsche Gebiet vorläufig noch selbständiges Zollgebiet ist, muß sowohl den Paketen aus Sudetendeutschland nach dem übrigen Reichsgebiet, als auch den Paketen aus dem Reichsgebiet nach Sudetendeutschland eine Zollinhaltserklärung beigegeben werden. Für Pakete von und an Wehrmachtseinheiten gelten diese Vorschriften sinngemäß, allerdings sind für solche Pakete aus dem Reichsgebiet nach Sudetendeutschland Zollinhaltserklärungen nicht erforderlich. Bei Paketen an Soldaten muß in der Aufschrift und auf der Paketkarte der Vermerk „Sendung für einen Wehrmachtangehörigen“ angebracht werden.

Der direkte Ferngesprächverkehr für Privatgespräche zwischen Prag und den meisten größten deutschen Städten ist wieder aufgenommen worden. Für Ferngespräche zwischen dem Sudetenland und dem übrigen Reichsgebiet einschließlich der Ostmark und für Ferngespräche zwischen Orten innerhalb des Sudetenlandes werden, sobald solche Gesprächsverbindungen hergestellt werden können, die innerdeutschen Ferngesprächgebühren erhoben.

Einführung der Kulturkammer-Gesetzgebung

Durch Verordnung des Reichspropagandaministers und des Reichsinnenministers ist die Reichskulturkammergesetzgebung in den sudetendeutschen Gebieten eingeführt worden. Die Eingliederung in die Einzelkammern der Reichskulturkammer muß bis zum 31. Dezember 1938 bewirkt sein. Gleichzeitig sind Verordnungen über die Inkraftsetzung des Schriftleitergesetzes und des Theatergesetzes in den sudetendeutschen Gebieten erlassen.

Nachdem die Deutsche Reichsbahn den Betrieb aller in den sudetendeutschen Gebieten liegenden Eisenbahnen und ihrer Nebenbetriebe übernommen hat, werden diese Eisenbahnen und Nebenbetriebe gemäß einer Verordnung des Reichsverkehrsministers in die Verwaltung der Deutschen Reichsbahn eingegliedert.

Nach einer Verfügung des Reichsjustizministers tritt auf der Amststracht der Richter und Staatsanwälte in den sudetendeutschen Gebieten an die Stelle des Wappens der Tschechoslowakischen Republik das Hoheitszeichen des Reiches. Das Hoheitszeichen wird auf der rechten Brustseite getragen.

Aus aller Welt

Der älteste Segelschiffkapitän. In Lüdingworth (Hannover) starb der älteste deutsche Segelschiffkapitän, der ehemalige Elblöser Hinrich Schacht, im 88. Lebensjahr. Er hat ein Segelschiff als Kapitän nach der Westküste Südamerikas gefahren.

Die ersten Weihnachtsbäume werden geschlagen. In den Waldrevieren von Bennedenstein im Harz ist soeben mit dem Schlagen der für die Großstädte bestimmten Weihnachtsbäume begonnen worden. Die Harzer Händler sind vor allem auch auf dem Berliner Großmarkt in jedem Jahr vertreten.

Saline Laublingen niedergebrannt. In der anhaltischen Saline Laublingen der AG. Ernst brach ein Feuer aus, durch das das Werk vollkommen ausbrannte. Die Fabrikation ist lahmgelegt. Im Holzgebäl und in den Leerdächern fand das Feuer reiche Nahrung. Ein Teil der wertvollen Maschinen und ein großer Vorrat an Futelfäden konnten gerettet werden. Die Tagesfabrikation von 900 Zentnern war kurz vorher in Waggonen entladen worden.

Rdkf.-Schiffe ins Mittelmeer ausgelaufen. Nachdem der neu in die Rdkf.-Flotte eingereichte Dampfer „Stuttgart“ in der vorigen Woche die Reise nach Italien angetreten hatte, setzten sich jetzt die Rdkf.-Schiffe „Der Deutsche“ und „Sierra Cordoba“ nach dem Mittelmeer in Marsch. Beide Schiffe waren mit je 950 Passagieren besetzt, die aus den Gauen Baden, Schlesien, Düsseldorf und Oberbayern kamen.

„Schaffendes Grenzvolk“, ein voller Erfolg. Die in Aachen durchgeführte Ausstellung „Schaffendes Grenzland“ wurde ein voller Erfolg. Über 120 000 Volksgenossen gingen durch die Pforten der Ausstellung. Diese Zahl ist um so höher zu werten, wenn man bedenkt, daß die Stadt Aachen nur rund 170 000 Einwohner zählt. Die Ausstellung wurde auch aus dem benachbarten Ausland, vor allem aus Belgien und Holland, stark besucht.

Einweihung einer SA-Erkühte. Gegenwärtig werden von der SA in den Bayerischen Bergen drei Erkühten gebaut, auf der Winkelmoosalm, in der Nähe von Oberstaufen und auf der Batevalde beim Spitzingsee. Das Richtfest dieser letzten

Stübchen fand nunmehr im Beisein des Stabsführers der Obersten M.-Führung, Obergruppenführer Herzog, statt. Die neue große Stübchen der M. wird neben ihrer wehrsportlichen Bestimmung auch der weltanschaulichen Erziehung ihrer zu Lehrgängen zusammengefaßten Besucher dienen.

Drei Menschen verbrannt

Im brennenden Hause umgekommen.

In Cuzhaven kamen bei einem Hausbrand drei Menschen ums Leben. Gegen Mitternacht brach im Dachgeschoß eines Hauses in der Südersteinstraße ein Feuer aus. Im Nu stand die Treppe des einstöckigen Gebäudes in Flammen, so daß ein Teil der Bewohner der oberen Räume sich aus dem Fenster retten mußte. Die Feuerwehr arbeitete mit größter Anstrengung, da festgestellt wurde, daß sich noch drei Personen in dem Haus befanden. Nach eineinhalbstündigen Löscharbeiten gelang es ihr, bis zum Brandherd vorzudringen, wo man aber einen 70jährigen Rentner und eine Mutter mit ihrem fünf Jahre alten Kind nur noch als Leichen vorfand.

50 Versuchsflüge über den Ozean

Eine Million Meilen über den Atlantik geflogen.

Mit dem Rekordflug des Blohm & Voß-Flugzeuges Ha. 139 b „Nordstern“ von Amerika nach Europa am 15. Oktober 1938 hat die Deutsche Luftflotte ihren diesjährigen planmäßigen Nordatlantikkonkurs erfolgreich abgeschlossen. Insgesamt wurden von der Luftflotte bis zum heutigen Tage 50 durchgehende Flüge allein über den Nordatlantik ausgeführt. Schon damit hat der deutsche Luftverkehr rein zahlenmäßig bewiesen, daß technisch und organisatorisch alle Fragen, die mit dieser schwierigen aller Luftverkehrsstrecken verbunden waren, gelöst worden sind.

Wurden 1936 zunächst 8 Erkundungsflüge unternommen, und waren es 1937 bereits 14 Flüge, so konnten für 1938 insgesamt 28 Nordatlantiküberquerungen angelegt und wiederum planmäßig durchgeführt werden. Hierbei ist die auf die Minute pünktliche Durchführung, die in beiden Richtungen erreicht werden konnte, geradezu erstaunlich. Neben den schon im Jahre 1937 verwendeten Blohm & Voß-Flugzeugen „Nordwind“ und „Nordmeer“ wurde 1938 ein drittes Flugzeug von Blohm & Voß, die Ha. 139 b „Nordstern“, eingesetzt. In diesem Jahre wurde der Nordatlantikdienst der Deutschen Luftflotte in der Zeit vom 21. Juli bis zum 20. Oktober durchgeführt. Während dieser Zeit flogen die Luftflotte-Flugzeuge 23 mal über den Nordatlantik und legten dabei insgesamt 141 800 Kilometer zurück.

Das Gesamtergebnis des deutschen Luftverkehrs über den Nordatlantik ist 50 Flüge über insgesamt 250 362 Kilometer. Hinzu zählen sind die Vorausflüge von 1929 bis 1936. In diesen Jahren wurden 198 Teilsflüge, auf denen bereits Post mitgenommen wurde, ausgeführt, wobei 198 972 Kilometer zurückgelegt wurden. Rechnet man die über den Südatlantik ausgeführten Postflüge — es sind genau 400 — mit, bei denen 1 220 000 Kilometer über den Südatlantik zurückgelegt wurden, dann hat die Luftflotte bis heute genau 1 669 334 Kilometer oder eine Million Meilen über den Atlantik geflogen.

Das Ergebnis der gesamten Entwicklung des Nordatlantikkonkurses beweist, wie richtig der schrittweise Aufbau war. Die von der Deutschen Luftflotte angewendete Planmäßigkeit hat es ermöglicht, daß wir schon in diesem Jahr einen durchgehenden Luftpostverkehr über den Nordatlantik hätten ausführen können, wenn die amerikanische Postbehörde die erforderliche Genehmigung erteilt hätte. Da das leider nicht der Fall war und die Deutsche Luftflotte andererseits aber auch nicht ununterbrochen das ganze Jahr hindurch Leerflüge zwischen Europa und Amerika durchführen kann, muß es mit den bisher insgesamt 50 Nordatlantikkonkursen vorläufig sein Bewenden haben.

Großmühle in Flammen

Über 5000 Zentner Getreide und Mehl vernichtet.

In den Mühlenwerken Reicherts Hofen in Ingolstadt, die Eigentum der Deutschen Großmühlengesellschaft Hamburg sind, brach nachts ein verheerender Brand aus. Das Feuer nahm in kurzer Zeit ein derartiges Ausmaß an, daß das sechsstöckige Gebäude innerhalb einer Viertelstunde in hellen Flammen stand.

Dem tatkräftigen Einsatz der Feuerwehren ist es zu danken, daß wesentliche Teile der Mühle erhalten werden konnten. Auch hielten die feuerfesten Türen, die den eigentlichen Mühlenräumen vor dem Brand schützten, stand.

Feuer stand. Der Getreidevorrat, in dem 80 000 Zentner Getreide lagern, konnte gerettet werden.

Der Schaden läßt sich noch nicht endgültig abschätzen. Fest steht vorerst nur, daß etwa 5000 Zentner Getreide und 600 Zentner Mehl und Grieß verbrannten. Als Brandursache wird Mehlstaubexplosion angenommen.

Neue Uniform auch für die mittleren HJ-Führer

Wie der Amtliche Pressedienst des Jugendführers des Deutschen Reiches mitteilt, wurde gleichzeitig mit dem neuen Winterdienstanzug für die HJ-Mannschaft, für die mittlere Führerschaft ein neuer Winterdienstanzug geschaffen, der die Verbindung zwischen der Mannschafuniform und der des höheren HJ-Führerkorps darstellt. Er dient der Hervorhebung der mittleren Führerschaft, deren Aufgabe als Mittler zwischen den Jungen in den Formationen und der Bannführung besonders verantwortungsvoll ist.

Sparen — Dienst an der Zukunft

Aufruf der Kreditinstitute zum Deutschen Spartag 1938.

Sämtliche deutschen Kreditinstitute veröffentlichten anläßlich des diesjährigen Deutschen Spartags am 28. Oktober einen Aufruf, in dem es u. a. heißt:

„Seit dem ersten Jahr des nationalsozialistischen Aufbaus hat sich die jährliche deutsche Ersparnisbildung mehr als verdreifacht. Milliardensummen sind in ungezählten Einzelbeträgen bei Sparkassen, Banken und Kreditgenossenschaften zusammengefloßen oder haben in Reichsanleihen, Pfandbriefen und anderen festverzinslichen Wertpapieren Anlage gefunden. Kein Land der Welt hat in den letzten Jahren einen auch nur annähernd so großen Zuwachs an Ersparnissen zu verzeichnen. Das deutsche Volk, das seine Arbeitskraft und seinen Fleiß zu höchster Entfaltung brachte, ist auch zum Volk der Sparer geworden.“

„Denn Arbeit und Sparen gehören unlösbar zusammen! Der ununterbrochene, steile Aufstieg der deutschen Sparbildung ist aber auch ein Beweis für das unerschütterliche Vertrauen des Sparer in die deutsche Staats- und Wirtschaftsführung. Ein jeder hat erkannt, daß die beste Sicherung seines Spargutes in einer blühenden Wirtschaft liegt, deren Währung auf dem festen Fundament der Arbeit ruht, einer Wirtschaft, deren weiterer Aufbau sich aber auch unter dem Schutze einer starken Wehrmacht ungehindert vollziehen kann. Wir stehen mitten in den großen Aufgaben, die uns unsere Zeit stellt, und wir sind glücklich darüber, daß durch die Heimkehr der Ostmark und des Sudetenlandes neue wichtige Aufgaben hinzugekommen sind. Jetzt gilt es mehr denn je, auch die letzte Arbeitskraft einzusparen, zugleich aber auch die letzte Sparmark, ja den letzten Sparpfennig dem Aufbau des Großdeutschen Reiches dienstbar zu machen.“

„So ergeht am Deutschen Spartag 1938 der Ruf an alle: Gliedert euch ein in das Millionenheer der Sparer! Verstärkt eure Sparsamkeit! Ihr helft dadurch mit am weiteren Aufstieg der deutschen Wirtschaft und des deutschen Volkes. Ihr bringt dabei kein Opfer, denn eure Spargroschen sind nur Bausteine für eure eigene Zukunft.“

Gedenktage vom 24. Oktober

Sonne: A. 6.40, U. 16.48; Mond: A. 7.55, U. 17.12. 1648: Westfälischer Friede zu Münster und Osnabrück: Ende des Dreißigjährigen Krieges. — 1796: Der Dichter August Graf v. Platen-Hallensmund in Ansbach geb. (gest. 1835). — 1917: Deferreische und deutsche Kräfte durchbrechen die italienische Front am Sonajo (12. Spontschlacht). — 1918 (bis 4. November): Schlacht um Valenciennes. — 1936: Anerkennung des italienischen Kaiserreichs Äthiopiens durch das Deutsche Reich.

Quieta Fein-Stark-Ergiebig Grün ohne Kaffee-Rot mit 10% - Gelb mit 25% Kaffee Mit wunderschönen Spiel- und Lehrfiguren!

Der kopierfähige Kinofarbfilm

Neuer Erfolg deutscher Forschungsarbeit.

Die Entwicklungsarbeiten auf dem Gebiet der Farbphotographie haben zu einem Erfolg geführt, der weit über die Fachkreise hinaus stärkste Beachtung verdient. und zwar ist es nach jahrelanger Forschungsarbeit gelungen, einen kopierfähigen Dreifarbenfilm herzustellen.

Die Kopie kann ohne jeden zusätzlichen Lichtbedarf mit Hilfe der normalen Theatermaschinen, also ebenso wie ein gewöhnlicher Schwarzweißfilm, und zwar einschließlich des Tons, vorgeführt werden. Die Bilder zeigen farbtreue Wiedergabe, und es ist zu erwarten, daß die Großversuche, die seitens der Herstellerfirma in Zusammenarbeit mit der deutschen Filmindustrie im Gange sind, in Kürze erfolgreich beendet werden.

Kunst und Wissen

Konzert der Musikschule Wilsdruff

Als zweite Veranstaltung brachte diesmal die UG-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ ein Konzert der Musikschule Wilsdruff. Ich glaube, daß es nicht wenige waren, die dieser Veranstaltung mit mehr oder weniger Gleichgültigkeit gegenüberstanden. Gemessen an den Gaben des Kreuzchores und des Reichs-Sinfonie-Orchesters erschien deshalb dieser Abend weniger verlockend. Dem aber war nicht so.

Der weit über Sachfen hinaus bekannte Leisniger Kantor und Schriftsteller Franziskus Nagler schenkte vor einem Jahre uns das ganz prachtvolle Buch „Das klingende Land“ musikalische Wanderungen und Wallfahrten in Sachfen (S. Bohn und Sohn Verlag, Leipzig). In ihm würdigt Nagler das Wirken des Stadtmusikdirektor Philipp mit seiner ausgezeichneten Städtischen Musikschule und sagt wörtlich: „Am den Nachwuchs der großen Orchester wie um die Musikversorgung in kleinen Verhältnissen braucht uns nicht bange zu sein, solange solche Musikschulen unter solcher Leitung an der Arbeit sind.“

Das möchte auch ich all den größeren und kleineren Musikanten mit ihrem vortrefflichen musikalischen Leiter und Erzieher Philipp nach dem gestrigen Abend hier in Pulsnitz als Dank sagen.

Wir hörten eine Fülle von Instrumentalmusik. Wohl können die ersten Instrumentalführer für Blasmusik aus dem 17. und 18. Jahrhundert im Forte gedeckter sein. Das Instrumentarium jener Zeit über das uns ausführlich Brätorius (1571—1621) berichtet, war im Klange weicher und lieblicher. Darum verlangen die Werke aus jener Zeit in ihrer Klangfülle eine gewisse Zurückhaltung in der Tongabe mit unseren Instrumenten. Aber es wurde besonders hier und auch bei all den anderen Sätzen für Blasinstrumente mit jener Sauberkeit und Sicherheit musiziert, daß man nur so seine Freude hatte.

Die Leistungen der Wilsdruffer Musikschule aber konnte man am besten nach den romantischen Werken für Streichorchester bewerten. Wie ergab die musikalisch so ur-gesunde Überfülle „Peter Schmolll“ von C. M. von Weber und die bekannte Ballettmusik aus der Oper „Rosamunde“ von Franz Schubert erklangen, so fein abgetönt und rhythmisch einwandfrei hörten wir Schuberts Militärmarsch Nr. 1 und die Fest-Ouvertüre von Lorking. Für die 10 Märsche im zweiten Teil der Konzertsolge hätten wir gern noch eine andere Komposition für Streichorchester gehört.

Der weit besser als zur ersten Veranstaltung gefüllte Saal sollte dankbar lebhaften Beifall. Und den hatten sich Orchester und Kapellmeister ehrlich verdient. So bleibt noch zu sagen übrig, daß man eine Kleinigkeit wie Wilsdruff nur beneiden kann. Die über eine solche Stadtkapelle verfügt. Dank aber nicht zuletzt auch der UG-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ die wirklichen Können und künstlerisches Streben zu belohnen weiß, indem sie solche Faktoren bewußt fördert. Arthur Hoppe.

Familiennachrichten Pulsnitz

vom 9. Oktober bis 21. Oktober 1938.

Aufgeboren: Der Tischlergehilfe Walter Herbert Wolf, die Zuseherin Hedwig Walli Herta Henjel, Pulsnitz.

Gestorben: Die Rentnerin Ernestine Agnes Ida König, geb. Boden Pulsnitz, der Geschäftsinhaber Ernst Emil Just, Pulsnitz, der Knabe Kurt Albert Klemann, Pulsnitz, der Drechslermeister i. R. Ernst Gustav Bauerdorf, Pulsnitz.

Luts schießt den Vogel ab

Roman von Elise Jung-Lindemann

Urheber-Rechtschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

74)

„Trudel“, haben Sie gesagt, mache nicht solch ein Schmollmündchen, ich heirate die Lore bestimmt nicht.“

Lutsens Zähne funkelten, als er dem Mädels in den braunen Wuschelkopf griff.

„Ach nee ... wie man sich irren kann, aber nun ist es leider nicht mehr rückgängig zu machen.“

Man wollte wissen, wie alles gekommen wäre, und Luts gab willig Auskunft. Es herrschte ein Getriebe in dem sonst so stillen Kontor, wie es seit Lutsens Weggang nicht mehr dort erlebt wurde. Luts lachte, Baldur lachte, Trudel Lehmann schnatterte, und der Lärm drang weiter.

Tobias Hahn vernahm ihn.

„Un—er—hörl!“

Er erhob sich, ging hinüber und stieß die Tür auf. Als er das Durcheinander sah und auf dem Schreibtisch sitzend, herzlich lachend und erzählend, seinen Neffen Luts erkannte, wurde er zornrot.

„Du hast hier nichts verloren“, krächzte er und sah Luts giftig an.

„Stimmt, lieber Onkel! Ich habe weder hier, noch in Pillewitz etwas verloren — im Gegenteil — ich habe sogar etwas sehr Schönes und Wertvolles gefunden. Im übrigen werde ich doch noch meine ehemaligen Arbeitskameraden besuchen dürfen, gell?“

Die Mädels kicherten verstoßen. Baldur Biesenhagel und Haase grinsten. Sie gönnten dem Alten diesen Reinsfall.

„Un—er—hörl!“

Der Alte ruckte mit dem Kopf, und seine auf dem Rücken verschränkten Hände klappten hörbar ineinander.

„Ich habe mit dir zu reden, Lu—kast!“

„Ich auch, lieber Onkel!“

Luts rutschte vom Tisch und stelzte hinter dem alten Herrn her.

Im Privatzimmer des Onkels standen sie sich dann gegenüber.

„Warum bist du zurückgekommen? Die Geschichte geht wohl doch nicht so, wie du dir das gedacht hast, he?“

„Sie geht ausgezeichnet, denn von meinen ersten schriftstellerischen Erfolgen wirst du wohl gehört haben?“

„Sie haben mich nicht interessiert.“

„Kann ich mir denken! Denn für meine wirklichen Reigungen und Talente hast du nie etwas übrig gehabt. Aber das nebenbei, denn um dir meine Bücher anzupreisen, bin ich nicht hergekommen.“

„Was wolltest du denn sonst bei mir, wenn ich bitten darf?“

„Ich hatte die Absicht, mich herzlich bei dir zu bedanken, lieber Onkel.“

Tobias Hahn schielte seinen Neffen mißtrauisch an. Da steckte doch wieder eine Bosheit dahinter.

„Dich bedanken? ... Sehr gut! Da hast du wohl endlich eingesehen, daß du in der Tat Grund hast, mir dankbar zu sein. Wenn dir das eher bemerkt worden wäre, so sähest du heute noch in einer gesicherten Stellung, Lukas!“

„Und besäße kein Haus, hätte keine Bücher geschrieben, die im Begriff sind, mir einen Namen zu machen, wäre ein kleiner Büro-Angestellter geblieben und vielleicht heute auch noch nicht glücklicher Bräutigam der immerhin recht vermögenden Tochter Leo Hagens.“

Lobias Hahn rührte fast der Schlag.

„Waas?“

„Ja ... ich habe mich mit Lore Hagen verlobt, und da der als sehr vorsichtig bekannte Leo Hagen keine Bedenken hat, mir seine einzige Tochter anzuvertrauen, muß er mich wohl für tüchtiger halten, als du es bisher angenommen hast, Onkel. Jedenfalls werde ich nun bestimmt nicht in die Lage kommen, auf der Landstraße enden zu müssen, wie du so freundlich warst, es mir zu prophezeien. So ... und nun“

habe ich nichts mehr zu sagen. Solltest du aber noch einmal in deinem Leben zu der Erkenntnis kommen, daß ich doch nicht solch ein Tunichtgut und undankbarer Kerl bin, als den du mich immer hinzustellen beliebtest, dann wirst du mir und meiner Frau in meinem Hause in Bayern immer herzlich willkommen sein. Bedenke das wohl, lieber Onkel, wir sind deine einzigen Verwandten, und im Alter wird man einsam. Wie gesagt, ich trage dir nichts mehr nach und bin dir aufrichtig dankbar, daß du mich vor einem Jahre an die Luft setztest. Es hat mir in jeder Beziehung Glück gebracht.“

Tobias Hahn, über den diese Rede wie ein Gießbach stürzte, versuchte vergeblich, ein paar Worte herorzubringen, aber ehe er so weit war, hatte Luts sich empfohen und die Tür hinter sich zugemacht.

Drüben erwarteten sie ihn schon.

„Luts, was war mit dem Alten, was hast du mit ihm getan?“ fragte Biesenhagel.

Luts lachte vergnügt.

„Abgeschossen habe ich den Vogel. Er hat mir, solange ich denken kann, immer auf einer zu hohen Stange gesessen.“

„Auf deutsch: du hast also Abrechnung gehalten?“

„Ganz recht! Und ich bin überzeugt, sie ist so ausgefallen, daß mein Onkel Tobias und ich unter Umständen noch ganz gute Freunde werden können, wenn er Vernunft annimmt.“

Aus dem Büro des Chefs ertönte eine Stimme.

„Luts, komme noch einmal zu mir herein.“

Luts machte ein pffriges Gesicht.

„Habt ihr's vernommen? Ein Wunder ist geschehen! Zum ersten Mal hat er mich „Luts“ genannt. Wenn das kein gutes Omen für die Zukunft ist, heiße ich Hans.“

Strahlend und mit den federnden Schritten eines Siegers ging er zu dem Alten hinein.

Ende.



TURNEN · SPORT · SPIEL

2. Wiederholungsübung für SA-Sportabzeichenträger betr.

Alle SA-Sportabzeichenträger, die ihren Wohnsitz in Pulsnitz, Pulsnitz Meißner Seite, Lichtenberg, Kleindittmannsdorf, Mittelbach, Friedersdorf, Ober- und Niederlichtenau, Weißbach, Nieder- und Obersteina und Dhorn und an der 2. Wiederholungsübung noch nicht teilgenommen haben, haben sich am kommenden Sonntag den 23. Oktober, vormittags 7,30 Uhr pünktlich am Schützenhaus Pulsnitz einzufinden. — Eine nochmalige Wiederholungsübung findet nicht statt. Von allen SA-Sportabzeichenträgern, die sich an dieser Wiederholungsübung nicht beteiligt haben, wird das SA-Sportabzeichen eingezogen.

SA der NSDAP, Sturm 14/103.

Turnverein „Turnerbund“ Pulsnitz Handball

Vorschau für Sonntag, den 23. Oktober 1938:

Pflichtspiel:

Turnerbund Pulsnitz 1. gegen Sv. Cibau-Niederoderwitz 1.

Anwurf: 10 Uhr in Niederoderwitz. Abfahrt: 7,30 Uhr per Auto vom Bürgergarten.

Die Spieler haben pünktlich zur Stelle zu sein.

Turnerbund Pulsnitz Jgd. gegen Sv. Möhrschorf-Gersd. Jgd

Anwurf: 14 Uhr an der Hempelstraße.

Die Schwarzgelben empfangen hier einen unbekanntem Gegner. Bringen die Anfrigen genau die Leistungen wie am letzten Sonntag zuwege dann ist mit einem ehrenvollen Ergebnis für sie zu rechnen.

Fußball

Sonntag, den 23. Oktober 15 Uhr auf dem Turnerbund-Platz:

Pulsnitz 1. gegen Turnverein Kamenz 1.

Der Turnerbund ist vor eine schwere Aufgabe gestellt. Nach den letzten Niederlagen wird sich Pulsnitz dem Spitzenreiter der 2. Kreisklasse beugen müssen. Trotzdem muß Pulsnitz versuchen einen ausgeglichenen Kampf zu zeigen und das dürfte nicht allzuschwer fallen, wenn die Einheimischen in erster Linie auf Abwehr bedacht sind. Pulsnitz bestreitet den Kampf mit folgender Mannschaft: Wagner, Körner, Schöne, Hartmann, Linke, Schneider, Schrall, Wachsmuth, Vohdorf, Wenzel, Schumann. Ersatz: Stegemann, Riebling, Br. Linienrichter: Poppe. Als Unparteiischer amtiert Richter vom SC. Großröhrsdorf.

Allgemeine Turnverein Oberlichtenau Handball

ATV Oberlichtenau 1. gegen Sv. Lichtenberg 1. 16 Uhr

ATV Oberlichtenau 2. gegen Sv. Bretinig 1. 9 Uhr

ATV Oberlichtenau Jgd. gegen Sv. 1846 Kamenz Jgd. 10 Uhr

Nach längerer Pause treten unsere drei Mannschaften am morgigen Sonntag erstmals wieder an. Die einige Wochen mit Spielen aussehende 1. Mannschaft kann auch morgen noch nicht in ihrer altbewährten Aufstellung antreten. Wenn wir auch noch immer auf ein paar Spieler verzichten müssen, so hoffen wir doch, daß die aufgestellte Mannschaft ihr Können voll einsetzt. Der Erfolg wird dann nicht ausbleiben. Die Mannschaft fährt punkt 15 Uhr ab Lindengasthof. — Vor einer recht schweren Arbeit steht unsere 2. Elf auf unserem Platz. Die recht spielstarken Bretiniger werden es den Anfrigen recht schwer machen. Wenn auch für uns die Siegesaussichten nicht besonders gut sind, so wird unsere Mannschaft dem Gegner energisch entgegenzutreten. — Anschließend an dieses Spiel trifft unsere Jugend-Elf auf die gleiche von Kamenz. In einem Freundschaftsspiel wollen beide Mannschaften ihr Können messen. Die Kamenzener kommen bestimmt mit Revanchegeboten. Infolge Neuzugänge der Jugend-Spieler hat auch unsere Mannschaft etwas an Spielstärke verloren. Hoffen wir aber auf ein besseres Abschneiden als wie gegen Turnerbund Pulsnitz. — Mannschaftsaufstellungen siehe Aushängelasten.

Turnverein Niedersteina Handball

Ergebnis vom Sonntag, den 16. Oktober:

Sv. Niedersteina Jgd. gegen Sv. Großröhrsdorf Jgd. 7:6

Vorschau für Sonntag, den 23. Oktober 1938:

Turnverein Niedersteina 1. gegen Sv. Pulsnitz M. S. 1.

Anwurf 14 Uhr in Niedersteina (Eichert)

Aufstellung: Thomsche E.; Frenzel Helm.; Mühe M.; Kannegeiser H.; Mühe H.; Frenzel Herb.; Gräfe E.; Mühe G.; Schäfer H.; Wehner E.; Rasche M. Ersatz: Mühe W.; Garten Otto.

Sv. Niedersteina Jgd. gegen Sv. Lichtenberg Jgd.

Anwurf 14 Uhr in Lichtenberg.

Aufstellung: Kannegeiser E.; Garten R.; Arnold M.; Thomsche S.; Kühne W.; Mühe E.; Schäfer E.; Preßler Helm.; Jiegenbalg W.; Thomsche R.; Schimmano H. Ersatz: Preßler H.; Wehner H.

Abfahrt der Jugend pünktlich 13 Uhr von Görners (Weißbach). Sämtliche Spieler sowie Ersatz haben pünktlich zu erscheinen.

Turnverein Dhorn Handball

Ergebnisse vom 16. Oktober:

Sv. Dhorn 1. gegen Sv. Pulsnitz M. S. 1. 0:4

Sv. Dhorn Jgd. gegen Arnsdorf Jgd. 0:5

Vorschau für Sonntag, den 23. Oktober 1938:

Sv. Dhorn 1. gegen Sv. Möhrschorf 1. 14 Uhr in Dhorn

Sv. Dhorn Jgd. gegen Sv. Bretinig Jgd. 14,30 Uhr in Bretinig

Zum fälligen Pflichtspiel trifft am morgigen Sonntag unsere Mannschaft auf die spielstarken Möhrschorfer. Schon oft standen sich beide Mannschaften gegenüber und der Sieg wurde uns immer schwer gemacht, wie wird es diesmal? Die letzten Ergebnisse dieser Mannschaft lassen aufhorchen, darum darf dieses Spiel nicht auf die leichte Seite genommen werden. Unsere Elf muß noch ein besseres Zusammenspiel leisten, es darf nicht vorkommen, daß der Ball bei einem Angriff dem Gegner in die Hände geworfen oder nicht gefangen wird. Bei Einsatz eines jeden ist bestimmt mit einem interessanten Treffen zu rechnen, welches sich kein Handballfreund entgehen lassen sollte. Aufstellung im Aushängelasten.

„Kraft-durch-Freude“-Sport

Für Männer: Montag, den 24. Oktober 20 Uhr Allgemeine Körperschule und Spiele in der Schulturnhalle. — Für Frauen fällt der Übungsbetrieb bis zum 14. November aus und wird dann von Fräulein Reinhard (Lehrerin) weitergeführt.

Das Sportamt.

Auch Hahnemann und Schmaus wurden ausgewählt. Infolge der militärischen Sicherungsmaßnahmen der Ungarn haben die Magyaren ihre Zusage für die Kontinent-Elf zurückgezogen, so daß die hierfür in Aussicht genommenen ungarischen Spieler, Dr. Sarosi, Jengeller, Birn und Lazar, nicht das große Fußballspiel gegen England bestreiten werden. Dafür sind zu der Kontinent-Auswahl die beiden Wiener, Hahnemann und Schmaus, gestoßen, von denen Hahnemann als halbrechter Stürmer für Jengeller in der Angriffsreihe des Kontinents erscheinen wird, während Schmaus als Ersatzspieler nach London mitfahren wird.

Donington-Rundenrekord gebrochen. Nachdem Hermann Lang auf Mercedes-Benz beim Training zum Großen Donington-Preis dem alten Rundenrekord von Berni Rosemeyer schon sehr nahe gekommen war, gelang es nun Kubolari auf Auto-Union, die alte Bestleistung um eine Zehntelsekunde zu verbessern. Es ist möglich, daß der Rundenrekord im Verlaufe des weiteren Trainings oder während des Rennens selbst, noch weiter unterboten wird.

Van der Bijver wird Berufsfahrer. Der ausgezeichnete holländische Amateur-Flieger van der Bijver hat sich entschlossen, in das Lager der Berufsfahrer überzuwechseln. Van der Bijver hat sich auch auf deutschen Radrennbahnen einen guten Namen gemacht. — Auf der Radrennbahn Bordeaux verbesserten die Franzosen Chaillot-Richard die Höchstleistungen über eine halbe Meile auf 52,8 Sekunden und über ¼ Meile auf 1:20,2 Minuten. Renaudin entriß Richard und Antoine die Weltrekorde über ¼ und 1 Meile.

Schorn und Burann siegten in Berlin. In der sehr gut besuchten Deutschlandhalle traten die Amateure des Radsports in Aktion. Der Held des Abends war der deutsche Meister Schorn, der mit dem Berliner Burann den internationalen Mannschaftsmeistertitel und auch das 50-Kilometer-Mannschaftsrennen — diesmal mit dem Tilsiter Meurer — gewann.

13 000 Turnvereine treten an. Im nächsten Jahr werden alle 13 000 deutschen Turnvereine bzw. Turnabteilungen im Reichsbund für Leibesübungen an den Vereinsmannschaftskämpfen im Geräteturnen teilnehmen, nachdem ihnen die Teilnahme zur Pflicht gemacht worden ist. Damit ist dieser Wettbewerb der größte Mannschaftskampf und hat in der ganzen Welt kein Vorbild oder Beispiel.

Das Sportjahr neigt sich seinem Ende zu

Alters- „Abschlüsse“ und was sie uns sagen. — Die neue Rennformel bleibt bestehen.

Mit Riesenschritten geht das Sportjahr 1938 seinem Ende entgegen. Zwar beginnt jetzt gerade die Hallensportzeit, aber die Ergebnisse des Winters rechnet man ja gewöhnlich schon dem neuen Jahre zu. Das beste Zeichen aber für den Abschluß des Sportjahres sind die zahlreichen „Bilanzen“, die allerorten gezogen werden, und die sich entweder in Ranglisten oder aber in der Verleihung von Titeln für die Zusammenfassung der besten Leistungen dieses Sommers ausdrücken. So wurde eben erst in Paris der neue Europameister der Autorennfahrer, Rudolf Caracciola, der schon mehrfach diesen Titel besaß, von seinem internationalen Verband durch die Verleihung der Großen Goldmedaille geehrt, und der französische Staatspräsident sprach dem Deutschen seine Glückwünsche und Anerkennung für seine große Leistung aus. Dabei wird am kommenden Sonntag erst das letzte große Rennen dieses Jahres gefahren, das englische Rundstreckenrennen im Donington-Park, bei dem es selbst bei vorzüglicher Einschätzung der Aussichten zu einem deutschen Siege kommen müßte. Was aber für uns noch wichtiger ist, das ist die Anerkennung der neuen, erst in diesem Jahre eingeführten Rennformel auch für das nächste Rennsportjahr.

Als man seinerzeit die neue Formel schuf, hoffte man, die deutsche Vorherrschaft im Rennwagenbau befestigen zu können. Es hat sich aber gezeigt, daß wieder allein die deutsche Industrie Wagen baute, die Höchstleistungen innerhalb der neuen Formel zustande brachten, während die anderen Nationen wieder schnell den Kampf aufgaben und größtenteils die angelegentlichsten Neulieferungen noch während des Wares einstellten. Lediglich Italien, in den letzten fünf Jahren der einzige große Gegner der deutschen Wagen, setzte seine Bemühungen fort, so daß die internationalen Rennen nicht ganz eintönig verliefen. Wenn nun manche Kreise sich bemüht hatten, die neue Formel bereits jetzt wieder zu stürzen, so wurde diese in feiner Weise mit sportlichen Auffassungen zu vereinbarende Tätigkeit jetzt vereitelt. Denn es wäre nicht zu verantworten gewesen, daß die unendliche Mühe und das große Kapital, das bei den deutschen Neulieferungen aufgewendet wurden, hätte verloren sein sollen. Jetzt sollen auch die anderen einmal zeigen, ob sie zu einer wirklichen Mitarbeit bereit sind oder ob sie lediglich die deutschen Wagen dazu benutzen wollen, um ihren großen Namen zum Seligen zu verheißeln. Es ist zu hoffen, daß die Italiener, die in der zweiten Hälfte mit ihren Wagen immer besser wurden, nach und nach wieder ganz zu der alten großen Sportgegnerschaft heranwachsen, und weiterhin, daß sich vielleicht doch dieses oder jenes ausländische Werk bereit findet, auch aktiv in den Kampf einzugreifen. Somit besteht die Gefahr, daß der Autorensport seine Volkstümlichkeit einbüßt, und das wäre bei der heutigen großartigen Entwicklung wirklich schade.

Der Wert der Tennis-Ranglisten

Auch für den Tennisport hat jetzt endgültig die kurze Winterpause eingekehrt, die lediglich durch einige große Hallenwettkämpfe, wie den um den Pokal des Königs von Schweden, unterbrochen wird. So sind denn jetzt wieder die Tennis-Ranglisten veröffentlicht worden, von denen die drei des Engländer's Wallis Myers, des Franzosen Pierre Gilou und des deutschen Fachamtsleiters Erich Schönborn die größte Bedeutung haben. Allerdings ist schon längst eine große Diskussion über den tatsächlichen Wert dieser Ranglisten entstanden, und mit Recht. Nicht immer finden sich genügend Vergleichsmöglichkeiten, um auch nur die zehn besten Spieler und Spielerinnen der Welt in der richtigen Reihenfolge zu bringen. Wenn in den drei genannten Listen bei den Männern der jetzt zum Berufssport gehende Donald Budge unbestritten die Spitze hält, so weiß jedes Kind, daß daran auch nichts zu rütteln ist. Anders ist es bereits bei dem zweiten Platz, und so gehen hier die Meinungen weit auseinander, um sich noch immer mehr voneinander zu unterscheiden, je mehr die Listen sich dem zehnten und letzten Platz nähern. Bei den Frauen ist es sogar so schlimm, daß man sich nicht einmal über den ersten Platz einig ist.

Was für uns überhaupt nur von Interesse ist, das ist die Stellung der deutschen Spieler in diesen Listen. In zweien ist Henner Henkel vertreten, während er in einer ganz fehlt. Das ist insofern verständlich, als der deutsche Spitzenpieler in diesem Jahr keine beständige Form aufwies und nicht annähernd an seine Erfolge aus dem vergangenen Jahr anknüpfen konnte. Er ist also ein ganzes Stück in der Liste heruntergerückt. Georg von Metaxa ist — zu Recht! — überhaupt nicht vertreten. Dafür taucht aber ein anderer deutscher Name auf: der Sudetendeutsche Roderich Menzel, dessen Bekanntheit zum Deutschtum noch in aller Erinnerung ist, steht ungefähr auf gleicher Stufe mit Henkel, obwohl er fast noch einmal so alt ist. Der Reichsberger wird also auch im kommenden Jahr eine wertvolle Bereicherung der deutschen Spitzenmannschaft darstellen und dem deutschen Nachwuchs noch viel zu lernen geben, zumal er eine außerordentlich große internationale Spielerfahrung hat, die unseren anderen Spielern doch meistens noch fehlt. Bei den Frauen ist überhaupt kein deutscher Name vertreten. Das deutsche Frauentennis steht in einer Zeit des Tiefstandes, aus dem es sich erst wieder erholen kann, wenn die hoffnungsvollen Spielerinnen aus der HJ. den Anschluß an die Spitzenklasse geschafft haben. Noch sieht man keinen Namen, der später vielleicht Aussicht auf internationale Anerkennung finden kann. Das kann sich aber sehr schnell ändern, und so wollen wir hoffen, daß spätestens bis 1940 hier an die große Tradition einer Edda Neßler und einer Silde Krabwinkel (die heute als Frau Sperling für Dänemark spielt und in den Ranglisten auf den ersten Plätzen zu finden ist), angeknüpft werden kann.

Gesicherte Getreideversorgung

Die kürzlich veröffentlichten Ziffern der Erntevorschätzung haben bereits gezeigt, daß die Erzeugungsschlacht in diesem Erntejahr mit einem vollen Sieg abschließt. Der Reichsnährstand hat nunmehr auch die Ergebnisse der ersten Vorratsfeststellung auf dem Getreidegebiet in diesem Jahr bekanntgegeben, aus denen hervorgeht, daß sich die Versorgungslage gegen das Vorjahr ebenfalls wesentlich gebessert hat. Wir können in das neue Getreidewirtschaftsjahr mit dem Gefühl einer völligen Sicherheit hineingehen.

Allein an Brotgetreide sind am Stichtag der Vorratsfeststellung zusammen 13,5 Millionen Tonnen, das sind 3,7 Millionen Tonnen mehr als im Vorjahr, vorhanden gewesen. An Roggen hat die Landwirtschaft mit 6 Millionen Tonnen gegen 4,7 Millionen Tonnen im vergangenen Jahre noch 72 v. H. der Ernte in ihrer Hand, an Weizen 4 Millionen Tonnen gegen 3,1 Millionen 1937. Auch die Vorräte in der zweiten Hand sind in diesem Jahre wesentlich größer als im vergangenen. Durch eine besondere Verordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschall Göring, ist der Abschluß von Lieferungsverträgen für Brotgetreide besonders geregelt worden, um den Verhältnissen auf dem Getreidemarkt Rechnung zu tragen. Es ist bekannt, daß die reiche Ernte und die vorhandenen erfreulichen Vorräte zu einer Verknappung des Lagerraumes geführt haben. Da auf der anderen Seite der Landwirt aus den natürlichen Gründen des Geldbedarfs um eine rasche Flüssigmachung seiner Ernte besorgt sein muß, ist durch entsprechende Maßnahmen der Bevorschussung dafür gesorgt worden, daß die Anlieferung gestoppt und auf einen etwas größeren Zeitraum verteilt wird. Damit ist auf der einen Seite dem Landwirt geholfen, auf der anderen Seite aber auch die Lagerräumfrage entlastet.

Rüchenszettel vom 23. bis 29. Oktober

Sonntag mittag: Rottkrautsalat, eingelegtes Hammelfleisch mit grünen Bohnen, Flammerl von deutschem Bückingamehl mit Fruchtgauce; abend: Bauernessen mit Bückling, grüner Salat. — Montag mittag: Fleischrest vom Sonntag mit Porreegarnitur und Kartoffeln; abend: Gebäckene Röhre (Rest vom Sonntag), roter Ribensalat. — Dienstag mittag: Fischbraten mit Möhrengemüse und Kartoffeln; abend: Bunte Quarkbrote (Vollkornbrot), Apfelsauce. — Mittwoch mittag: Morgensrüchli: Milchfläse mit Vollkornbrot und Nübenfett; Schupfnudeln: Streichkäsebrot (Vollkornbrot); mittag: Gemüsesuppe, Quarksuppe; abend: Gebäckene Selleriescheiben, Kartoffeln. — Donnerstag mittag: Geschmortes Rinderherz mit Kartoffelweidelkloßen; abend: Streichwurstbrote (Vollkornbrot), Sauerkrautsalat. — Freitag mittag: Fisch mit Käsefente und Makkaroni; abend: Fischsalat (Rest vom Mittwoch), Fettbrot (Vollkornbrot); abend: Leberkartoffeln.

Handelsteil

Berlin, 21. Oktober.

Wenig verändert

An der Berliner Aktienbörse ergaben sich infolge der Zurückhaltung des Publikums nur geringe Kursveränderungen. Das Geschäft bewegte sich in engen Grenzen. Chemiewerte waren meist leicht gebessert, während Montanwerte um geringe Prozentteile nachgaben. Am Rentenmarkt besetzte sich Reichsbankgeldleihe auf 139,90 (130,62). Umschuldungsanleihe der Gemeinden ging auf 93,90 zurück. Am Geldmarkt stellte sich Tagesgeld unverändert auf 2,50 bis 2,75 vom Hundert. Am Devisenmarkt waren die Kurse kaum verändert.

Devisenkurse. Belgien (Belgien) 42,16 (Geld) 42,24 (Brief), dan. Krone 52,94 53,04, engl. Pfund 11,855 11,885, franz. Franken 6,633 6,647, holl. Gulden 135,71 135,99, ital. Lire 13,09 13,11, norw. Krone 59,57 59,69, poln. Zloty 47,00 47,11, schwed. Krone 61,08 61,20, schweiz. Franken 56,57 56,59, tschech. Krone 8,591 8,609, amer. Dollar 2,495 2,499.

Wanwolke Renport (Cent per lb)	20. Oktober	21. Oktober
Koko-Neuport	8,70	8,75
November	8,44	8,49
Dezember	8,41	8,46
Januar 1939	8,34	8,39
Februar 1939	8,32	8,38
März 1939	8,31	8,37
April 1939	8,22	8,28
Mai 1939	8,13	7,19
Juni 1939	8,06	7,12
Juli 1939	7,99	8,05
August 1939	7,89	7,97
September	7,79	7,89
Oktober	7,69	7,69
Zufuhr in atl. Häfen	1 000	1 000
Zufuhr in Golfhäfen	20 000	47 000
Export nach England	3 000	1 000
Export u. d. übr. Kontinenten	1 000	12 000

Stetig

Bei mäßig belebtem Geschäft war die Stimmung am Baumwollterminmarkt erneut etwas stetiger. Ausländische Häuser und namentlich Bombayer Firmen nahmen zwar in nahen Sichten anfänglich Abgaben vor, tätigten dafür aber in späteren Terminen Ankäufen, so daß die Preisdifferenzen sich verringerten, zumal in den letzten Liefermonaten nur mäßige Mengenabgaben erfolgten.



Neu striertes Sonntagsblatt

Nummer 43

23. Oktober 1938

„Auf der Bräute Locken“

„Lieblich in der Bräute Locken sitzt der jungfräuliche Kranz“... singt Schiller. Der Brautkranz hat eine große Bedeutung, seit überhaupt Ehen geschlossen werden. Wir wählen heute den schmalen Streifen Myrtengrün und betrachten ihn als Symbol der Reinheit und der Jungfräulichkeit. Nicht immer war es der Myrtenkranz, der den Kopf der Braut schmückte. Man trug auch die Brautkrone, und der „Schappel“ wird als Brautschmuck schon von Walther von der Vogelweide befangen.

Im Mittelalter war man teilweise der Natur so entfremdet, daß man die Blumen durch Gold und Silber, durch bunte Bänder, durch Perlen und ganze Aufbauten von Pappe, Stoff und Schleifen ersetzte. Auch die Brautjungfern trugen ähnliche Brautkronen, nur weit bescheidener; denn manche Braut ersticke förmlich unter der Last ihres Kopfpuzzes, zu dessen Aufbau Stunden und Stunden nötig waren, so daß die schon ohnehin aufgeregte Braut vor Schlaflosigkeit und Kopfschmerzen oft in Ohnmacht fiel.

Ewig unwandelbar ist also auch der Brautkranz durchaus nicht geblieben. Er hat sogar wahre Revolutionen verursacht, und zwar in den Jahrhunderten des anschwellegenden Bürgerstums, in den Glanztagen der großen Hansestädte, so daß gegen die Verschwendungssucht der Bürger Kleiderordnungen erlassen werden mußten. In unseren heutigen Tagen, wo der Wunsch nach schlichter, einfacher Kleidung vor-

herrscht, ist das schwer zu begreifen, aber damals kannte man keinen anderen Ausdruck, um seinen Reichtum zu zeigen, als ihn auf Kopf und Körper sichtbar zur Schau zu tragen, und je greller, desto besser. Die Aftaten und die Wilden haben noch heute diese für unser Gefühl barbarische Sitte.

In vielen ländlichen Gegenden gibt es Frauen, die sich nur mit der Ausschmückung von Bräuten beschäftigen, und es ist einfach undenkbar, eine Braut richtig anzuziehen ohne ihre Hilfe. Diese Frauen mit der Erfahrung von Generationen sind natürlich sehr energische Personen, die sich durchaus nicht dreinreden lassen; außerdem stecken sie voller Aberglauben und sehen streng auf die Befolgung aller Vorschriften, die unbedingt für das Glück der Braut notwendig sind. So darf man den Kranz nicht vor zwölf Uhr ablegen, ohne Unglück über sein Haupt zu beschwören; außer der Braut darf ihn niemand aufsetzen, vor allen Dingen kein junges Mädchen, sie wird sonst unweigerlich alte Jungfer. Aber da sind so viele Dinge zu beachten, so viele Handlungen zu vermeiden und zu wünschen, daß eine Aufzählung der Sitten nur eines Landstrichs Bände füllen würde.

Unzählige Volkslieder handeln von dem Binden der Kränze, von zerrissenen und ganzen Kränzen, von Kränzen aus Berggipfeln, aus Rosen und Rosmarin; ihre Zahl ist Legion, würdig, daß man sie sammelt.

Die verkaufte Braut

Von Karl Lütge

Fränzle kam zur Hochzeit vom Peter des Lindenwirts zum erstenmal ins Taldorf. Hans, ihr Liebster, war hier zu Hause. Sie würden wohl auch bald hochzeiten; der Alte hatte die Zustimmung gegeben.

Anderes als im Unterland wurde im langen Schwarzwald-Taldorf Hochzeit gehalten. Das ganze Dorf war durch Böllerschüsse eingeladen. Das trachtete vom frühen Morgen an bis zum Kirchengang. Doch vorher ging man erst zum Verkauf der Braut... Fränzle war entsetzt, als sie davon hörte, und empfand sogleich Abneigung gegen den alten Brauch des Tals.

Des Peters Braut, Mariela, kam auch aus dem Unterland wie Fränzle und kannte den Brauch nur vom Hörensagen. Peter fuhr ihr am Hochzeitstag entgegen, grad als die Böllerschüsse am mächtigsten in den Bergen Widerhall riefen. Hans und Fränzle fuhren mit bis zur Dorfgrenze, um die Einholung der Braut zu betrachten.

Fränzle bemerkte bald noch eine Menge anderer Leute, zumal junge Burschen aus dem Dorf, die mit hinab zur Talgrenze zogen.

„Was tun denn die da?“ fragte sie ihren Verlobten.

„Die Braut verkaufen“, antwortete lachend der Hans. Sein breites, gutmütiges Gesicht war vor spannungsvoller Freude gerötet. Fränzle dagegen zog einen schiefen Mund und lachte gar nicht mit ihren großen, erkannten Braunaugen, was ihr immer so gut zu Gesicht stand.

Da kam das Auto die Talstraße herauf. Darin mußte die Braut mit den Angehörigen sitzen! Fränzle beobachtete den Brautigam, den Peter; er hielt sein altmodisches Pferdegeschirr an, sprang vom Bock auf die Straße, sah sich um, ob jemand in der Nähe war, und rannte dann zum Auto. Die Tür öffnete sich. Der Peter blieb stehen, klatschte vor Freude in die Hände...

Und da, grad in dem Augenblick, sprangen von seitwärts her die jungen Burschen aus dem Dorf herbei, umringten die geschmückte Braut und nahmen sie in die

Mitte. Der Peter, wollte er die Braut nun haben, mußte sie den Burschen abkaufen... denn dann erst gehörte sie ins Dorf, dann war sie heimisch darin nach Brauch.

Fränzle lachte noch immer nicht. „Hät fixer sein sollen, der langweilige Peter“, murmelte sie. Der Hans dagegen lachte. „Hat es gut gemacht. Ich werd' mit steigern — die müssen wir ihm teuer machen, dem Peter!“

Flugs stand der Hans mit im Ring und war einer der Aergsten, die die Angebote des Peter niederschrien. Erst um 50 Liter Wein, die Peter den Burschen zugestand, gab man die Braut.

Fränzle faßte nach diesem Brautverkauf den Entschluß: sie würde sich nicht auf solche Weise veräußern lassen. Das war eine Sach! Der Hans hatte sich zu beeilen und sie an der Hand zu ergreifen, bevor die Burschen herangekommen waren! Dann galt sie nämlich als frei und konnte unbehellig einziehen ins Dorf.

So sollte es gehalten werden, o ja! Der Hans sagte es der Fränzle auf ihr dringendes Bitten widerstrebend zu.

Fränzle kam an ihrem Hochzeitmorgen mit dem Zug an und saß mit ihren Verwandten im allerletzten Abteil. Das wußte nur der Hans. Die Burschen standen lugend am langen Zug, und bevor sie noch recht merkten, was vorging, hob der Hans die Fränzle aus dem letzten Abteil und kam, Hand in Hand mit ihr, über den Bahnsteig.

Fränzle strahlte. Sie hatte ihren Willen. Die Burschen waren hereingefallen. 50 Liter Wein! Das sollte ihr einfallen. Sie mußte schon jetzt für den gutmütigen Hans alles mit bedenken...

Der Vater vom Hans feierte eine große Hochzeit. Hans war der Älteste und bekam den Hof. Daher mußte ja auch die Hochzeit im Dorf gefeiert werden. Die rechte Stimmung zwar fehlte, das empfand sogar Fränzle. Bei Mariela und Peter unlängst war es ganz und gar ausgelassen gewesen, da sah es aus, als wär' alles ein Herz und



Das junge Paar

Photo: Friedrich S. Maeschte — W.

eine Seele, und das Mariela zählte gleich mit zum Dorf.

Fränzle stand auch später allein und ausgehoben. Die jungen Frauen und erst recht die Alten sprachen nur Nötigstes mit ihr. Immer wurde sie, die Frau vom Breiterhof, als Fremde behandelt.

„Was jagt denn du dazu?“ fragte die Fränzle klagend ihren Mann, Hans, der junge Bauer, zuckte mit den Schultern.

„Haft's so haben wollen! S'is grad wegen dem Brautkauf. Das is so Brauch hier, das Versteigern... hörst deshalb lange Zeit nicht hierher dazu, nicht früher, als bis es vergessen is, daß wir den Burschen den Streich gespielt haben, den du ausgedacht hast...“

„Also meinst, ich bin grad selbst schuld?“ „Kann dir nix anders sagen!“ Nein, der Hans konnte nichts dagegen tun. Er war vom Dorf, stand mit allen gut. Ihm trugen sie es anscheinend nicht so sehr nach, was er am Hochzeitmorgen getan, als er die Gesetze des Dorfes nicht beachtete. Alles mußte die Fränzle büßen.

Fränzle gab bisher ungern. Sie wies viele Arme ab. Das änderte sich jetzt. Sie suchte gutzumachen, wurde nett und freundlich zu den Leuten und wußte sich mit der Zeit zu beugen, zu jedem sich herabzulassen, war launig noch die Bäuerin. Das hatte sie davon. Doch es half wenig. Sie blieb die Fremde, die nicht eingekauft war in die Ge-

meinschaft, die sich von vornherein abseits stellte.

„Weißt, zahl' den Wein nach“, riet die Fränzle endlich. Das ging nicht, nein, der Hans lachte sie einfach aus, als sie mit dem Vorschlag antam. Wenn das so einfach wär'!

Lange Jahre hat es gedauert, bis man Fränzle nicht mehr nachtrug, daß sie sich Anfangs nicht hat einfügen wollen in den Brauch des Tals. So ganz recht vergessen wurde es erst, als der Älteste, der gleichfalls Hans, wie sein Vater, hieß, Hochzeit hielt und die Braut auch von außerhalb ins Tal holte, aus dem benachbarten Stottertal, wo es zwar die Böllerschüsse, wunderhübsche Tracht, doch keinen „Brautkauf“ gab.

„Ujeh, da erinnerten sich nun offenbar die Burschen der Erzählungen ihrer Väter und steigerten und steigerten... um 50, 60, 80... 100 Liter. Ja, um 100 Liter erst öffnete sich der Ring der Burschen. Das war im Tal noch nicht dagewesen; die ältesten Leute erinnerten sich nicht. Und der Wein war teuer in dem Jahr, auch der aus dem Stottertal unterm Kandel, der so gefährlich sein konnte.“

„Gibt nix zu wundern“, sagte der Lindenwirt, bei dem die Hochzeit gefeiert wurde. „Gilt ja für zwei, für die Mutter und für die Sohntochter zugleich mit!“

Wirklich galt nun erst Fränzle, die eine füllige Frau in all den Jahren geworden war, als zugehörig im Dorf.



Wir haben ein neues Element gefunden!

Das schwarze, schäbige Uranerz Radium wurde entdeckt - Die Wende in Joachimsthal

Radium wird aus Uranerzen gewonnen. In Europa kommt Uranerz nur in Joachimsthal im Egerland vor. Ende des vorigen Jahrhunderts stand man in Joachimsthal vor der Frage, das ehemalige Silberbergwerk zu schließen, weil die Gruben keinen Ertrag mehr brachten. Da entdeckte das Ehepaar Curie das Radium. Joachimsthal erlebte eine neue Blüte. Den nachfolgenden Abschnitt, der die entscheidenden Stunden in Joachimsthal schildert, entnehmen wir dem Buch „Radium, Roman eines Elements“, von Rudolf Brunggraber mit Genehmigung des Verlages Rowohlt.

Im Frühsommer 1898 standen zwei Männer am Ufer der Weyeritz im böhmischen Erzgebirge.

Hinter ihnen lag die staatliche Uranerzfabrik von St. Joachimsthal. Der langgestreckte, einstöckige Bau mit den romanischen Fenstern im Obergeschoß ähnelte, trotz der Kamine, mehr einer Kirche oder einem Konvikt als einer Fabrik.

„Da können wir nun auch“, sagte der eine, der Werkmeister Bancura, „die Langerückstände wieder da ins Wasser schmeißen.“

Der andere, Ingenieur Fritz Kruba, Leiter der Fabrik und Kaiserlich-Königlicher Berg- und Hüttenverwalter, gab keine Antwort. Die Bemerkung hatte ihm ins Herz geschritten.

„Nämlich“, fügte der Werkmeister, indem er ausspuckte, hinzu, „es ist immerhin einfacher, die Filterbeutel da ins Wasser anzuleeren, als den Dreck auf die Halde drüber zu schaffen. Wert hat es ja keinen mehr.“

Der Ingenieur blickte nach der Halde hinüber. Schätzungsweise lagen dort an die sechs Waggons von den Langerückständen. Es war nur zwei Jahre her, seit er angeordnet hatte, daß sie gesammelt werden sollten.

„Schließlich“, erklärte der Werkmeister noch, weil er keine Antwort erhielt, „haben wir es immer so gehalten, ehe Sie kamen. Seit 70 Jahren sind die Rückstände in die Weyeritz geschüttet worden. Und wahrscheinlich war in den früheren Rückständen noch mehr Silber als jetzt. Wird alles zugesperrt, dann sollen auch die paar Silberfasern in den Schlacken zum Teufel gehen. Oder meinen Sie nicht?“

„Nun ja“, zuckte der Ingenieur zerknirscht die Achseln, „dann schmeißen Sie sie halt wieder ins Wasser. Ich gebe jetzt“, bemerkte er noch, indem er den Werkmeister zum erstenmal ansah, „auf die Verwaltung hinein.“

Er meinte die Kaiserlich-Königliche Berg- und Hüttenverwaltung von St. Joachimsthal.

Der Weg dorthin verlief auf der Landstraße, die von der sächsischen Grenze her an der Fabrik vorbeiführte. Wenn der Ingenieur die Augen hob, und er hob sie mit einem inneren Seufzen immer wieder, umfaßte sein Blick in dem langgezogenen, sanften Höhenrücken vor ihm das gesamte staatliche Uranerz-Bergbaurevier, das sich in einer Länge von sieben Kilometern in west-östlicher Richtung erstreckte und in seiner Mitte St. Joachimsthal trug.

Der Kontrast zwischen dem lerdurchschwirrten Blauhimmel und seiner Gemütsverfassung überkam ihn mit einer Lähmung. Daß es aus war mit dem Bergwerk — daß nach der Stilllegung der östlichen Hälfte nun auch die westliche drankommen sollte, darüber hatte schon der Sechensrat aus dem Wiener Ackerbauministerium keinen Zweifel gelassen. Aber erst dieses Gespräch mit dem Werkmeister war wie das Stabbrechen der mittelalterlichen Gerichte gewesen. Natürlich.

Der Ingenieur machte sich wieder auf die Beine. Denn dieses Gespräch hatte genau dorthin zurückgeführt, wo er schon vor zwei Jahren, bei seinem Dienstantritt, gestanden war. Damals schon hatte es ihm geschwam, daß das Bergwerk, auf das der Staat draufzählte, nicht zu halten sein würde. Deshalb hatte er ja die aus der Farbenfabrikation verbleibenden Langerückstände so lange untersucht, bis er auf eine Spur Silbergehalt gestoßen war. Nun allerdings, da das Ministerium in Wien doch noch vorher die Langmut verloren hatte, erschien seine Absicht, diese Rückstände, wenn eine entsprechende Menge davon angesammelt sein würde, in der Pribamer Schmelzhütte noch einmal auf Silber verarbeiten zu lassen, wie eine Kinderei.

Der Ingenieur bog ärgerlich zwischen die ersten Häuser ein. Dazu nun war man in jungen Jahren Leiter einer Fabrik und Kaiserlich-Königlicher Berg- und Hüttenverwalter geworden, daß man sich über eine Konkursmasse getäuscht und einige Waggonsladungen Uranerzrückstände hatte aufheben lassen, damit sie nun doch, wie es schon immer geschehen war, in die Weyeritz geschüttet würden. Aber das hatte man eben davon, wenn man mit seinem Dasein statt im Kapland oder im Elsaß in St. Joachimsthal hinter Karlsbad landete, und statt an Gold oder das anständige Eisen an diesen schwarzen Uranplunder geriet.

Der Ingenieur wurde des Rathes anständig. Bald darauf las er von einem Straßenschild Fundgrubnergasse, und das traf ihn wie ein Hornissenstich.

Hier war vor dreihundertachtzig Jahren der große Mutterstollen aufgedrungen worden, der in das reichste Silberbergwerk Europas führte. Aus einer einzigen Lache brach man zwei bis drei Zentner Erz, aus denen hunderte Taler geschmolzen wurden. Hunderte jener Silbertaler, die dem Dollar den Namen gegeben haben. Damals, 1517, hatten hier ein paar Hütten gestanden, die durch den Namen Konradsgrün zusammengehalten wurden. 1519 schon hatte der Ort 400 Häuser gehabt, und war zur freien Bergstadt erhoben worden. Damals taufte man ihn auch um, und zwar, um die Namensliste der heiligen Familie, die auf sächsischem Gebiet nahezu vollständig war, zu ergänzen, nach Joachim, dem Gatten der heiligen Anna und Vater der Jungfrau Maria. Der Ort zog die Schatzgräber an, wie es später in der Weltgeschichte nur mehr Kalifornien und Klondyke vermochten. 1525 zählte er 1200 Häuser. Aus dem In- und Ausland strömten die Schichtmeister, Steiger und Knappen, frönten tausende Gewerken zum Aurenkauf zusammen, und der Fundgrubnergang, der Barbara gang, der Geisergang, warfen Ströme von Silber aus. In 70 Jahren holte man 300 000 Kilogramm Silber aus den Stollen, und der verzeihete Reingewinn betrug viereinhalb Millionen Gulden.

Damit aber, mit der Zerspaltung der Gruben, dem Kautbau und der himmelschreienden Behandlung der

Gänge, war das wundervolle Revier auch verwüstet, hoffnungslos debastiert, auf Jahrhunderte hinaus vernichtet worden. Dergestalt, daß man privatwirtschaftlich überhaupt nicht mehr herantommen konnte. Als der Staat dann vor 150 Jahren Eigentümer geworden war, hatte er zwar aus den erschoffenen und eingebrochenen Gruben noch 100 000 Kilogramm Silber herausgelesen, aber es war so rapid weniger geworden, daß man, um auf irgendeine Rentabilität zu kommen, immer mehr hinter Kobalt, Nickel, Blei und Arsen her sein mußte. Und seit 40 Jahren hatte es überhaupt nur mehr den Krampf mit dem Uranerz gegeben. Das heißt: man hatte getan, als ob man ein Bergwerk betriebe, damit die von Kartoffeln lebenden Erzgebirger als Häuer, Förderer und Zimmerlinge ihre Armenunterstützung sich selber verdienen konnten. Und nun war auch das Bergwerk als charitative Einrichtung am Finale. Ja, wenn man hier um 1517 seine Knochen gerührt hätte!

Der Ingenieur schritt durch den Torbogen der Kaiserlich-Königlichen Berg- und Hüttenverwaltung, über dem, schwarz auf gelbem Grund, der Doppeladler prangte. Fürs erste würde er sich nun einmal hinsetzen und seiner Braut nach Wien schreiben: „Liebe Muß“, würde er schreiben, „wir müssen unseren Lebensplan neuerdings umstellen.“ Allein er fand auf seinem Schreibtisch einen Brief aus Paris, in dem das Ehepaar Curie folgende Darstellung der Kaiserlich-Königlichen Berg- und Hüttenverwaltung unterbreitete:

Wir haben ein neues Element aufgefunden. Es hängt jedoch mit der Natur des Elements zusammen, daß wir es, obwohl wir seiner Existenz seit zwei Jahren sicher sind, bisher in ausschlaggebender Menge nicht herstellen konnten. Der Grund dafür liegt in der außergewöhnlichen Verdünnung, in der das Element in der Natur vorkommt. Es findet sich in allen Uranerzen, in den einzelnen Mineralen jedoch nur in Bruchteilen von Millionstelgramm. Diese geringen Mengen sind zwar mit Hilfe einer elektrischen Meßmethode, die 25 000 mal empfindlicher ist als die Spektralanalyse, feststellbar, praktisch aber nicht mehr zu erfassen.

Wir arbeiten seit zwei Jahren in unserem Laboratorium an der Herstellung des Elements; da wir jedoch mit unseren Einrichtungen begrenzt sind, und vor allem

Das Dorf Dörnberg bei Joachimsthal.

Dörnberg wird das „Dorf ohne Männer“ genannt, denn fast die gesamte männliche Bevölkerung arbeitet in den Uranerzgruben. Es ist die Schuld der Tschechen, daß sich diese Gruben zu gefährlichen Arbeitsstätten entwickelt haben, denn anstatt die Arbeitsbedingungen und die hygienischen Verhältnisse zu verbessern, unterließen sie jede Fürsorge. So sterben dort schon seit Jahren die Bergleute meist im Alter von 32 bis 38 Jahren an Lungentrebs. Es besteht kein Zweifel, daß jetzt die Verhältnisse sich hier sehr schnell ändern werden.

Aufnahme: Scherl — M.



Lesen und Schreiben änderten eine Welt

Das Problem der Unberührbaren in Indien

Einer der dunkelsten Punkte des indischen Kastensystems ist die unmenschliche Behandlung eines „Kastens“, jener Ausgestoßenen, die so tief unter den anderen Hindus stehen, daß allein ihre Berührung, ja, sogar ihre bloße Nähe, die Angehörigen höherer Kasten „befleckt“. Viele Jahrhunderte hindurch sind die Hindus diesen Unglücklichen mit einer derartigen Verachtung entgegengetreten, daß die meisten der 60 Millionen indischen Kastenslosen selbst glauben, sie seien weniger wert als das Vieh ihres Herrn.

Erst vor kaum dreißig Jahren haben Engländer in Indien angefangen, sich der „Unberührbaren“ anzunehmen, und schon hat sich gezeigt, daß sie ebensoviel Charakterfestigkeit entwickeln können wie andere Menschen, sobald sie nur von ihrem Minderwertigkeitskomplex befreit sind. Der erste und wichtigste Schritt dazu war, sie im Lesen und Schreiben zu unterrichten, denn wer lesen und schreiben kann, gilt als ein Mensch in Indien, der Achtung verdient. In den Augen rechtgläubiger Hindus galt es noch bis vor kurzem als ein unerhörtes Unterfangen, Kastenslose zu lehren. Wozu, hieß es, sollen diese unter dem Vieh stehenden Ausgestoßenen lesen lernen? Können sie überhaupt lernen? Sie taugen doch gerade nur dazu, Holz zu hauen oder die Straßen zu kehren! So wurde der Schreibunterricht an Kastenslose anfangs als ein lächerlicher Einfall verspottet, auf den eben nur schrullenhafte Engländer kommen könnten.

Man ließ sich dadurch aber nicht abschrecken. Die Indische Missionsgesellschaft für die unterdrückten Klassen sammelte tausende kastenslose Kinder, die fast nackt umherliefen, und setzte sie in einfache Dorfschulen, wo sie so viel lernten, daß sie später als Dorfschullehrer an der Hebung ihrer Schicksalsgenossen arbeiten konnten. Jetzt gibt es in ganz Indien schon etwa 30 000 Söhne und Töchter Kastensloser, die teils als Lehrkräfte im Volksschulunterricht, teils

nie mehr als etwa 100 Kilogramm Uranerz an Ausgangsmaterial zur Verfügung haben, kamen wir bis heute zu keinem Erfolg.

Alles aber, was wir bisher über das Element in Erfahrung bringen konnten, weist darauf hin, daß es im Leben der ganzen Menschheit offenbar noch von einer Bedeutung sein wird, die vorläufig nicht zu ermessen ist.

Zu weiteren Arbeiten fehlt uns noch die entsprechende Menge Uranerz. Es trifft sich nun glücklich, daß sich das Element auch noch in jenen Uranerzen findet, die bei Ihnen, nach der Extraktion des Natriumduranats für die Farbenerzeugung, als Langerückstände über die Halde geschüttet werden.

Wir wenden uns daher mit der Bitte an Sie, uns eine größere Menge, womöglich 10 000 Kilogramm dieser Langerückstände für unsere Arbeit zu überlassen. Da wir nicht in der Lage sind, etwas dafür zu bezahlen, bitten wir Sie, sie uns zu schenken. Der Zweck ist ja nicht nur uneigennützig, sondern auch im Interesse der Forschung und ganzen Menschheit gelegen.

Herrn Ingenieur Fritz Kruba fehlte im ersten Augenblick die seelische Kraft, an diesen Brief zu glauben.

Er las ihn dreimal, prüfte Marke und Poststempel. Sagte sich, daß der 1. April in diesem Jahre schon vorüber wäre. Dachte an den Werkmeister und die Weyeritz. An das schwarze, das schäbige Uranerz. Sodann aber an die Wundert der Wissenschaft. Und dann rannte er wie ein Tollhäusler in das Erdgeschoß hinab zu seinem Vorgesetzten, dem Bergrat Babanel.

Sie wurden sich verhältnismäßig schnell einig, um der Wissenschaft willen, und im eventuellen Interesse des staatlichen Montanwerks, das vor der gänzlichen Stilllegung stand, an das Ehepaar Curie in Paris 10 000 Kilogramm Langerückstände zu schicken.

Ingenieur Fritz Kruba fuhr sofort auf einem Fahrrad in die Farbenfabrik hinaus, um dem Werkmeister, damit auch nicht ein Filterbeutel mehr in die Weyeritz entleert werde, in den Arm zu fallen. Der Mann faßte Zweifel in den Verstand seines Vorgesetzten, so unerwartet und dramatisch traf ihn diese Wendung. Und erst nach der Rückkehr schrieb der Ingenieur an seine Braut, daß, wenn es Gott gefiele, bezüglich des staatlichen Uranerz-Bergbaureviers noch ein Wunder geschehen könnte.

in der Wohlfahrtspflege beschäftigt sind. Den Bemühungen dieser Leute ist es hauptsächlich zu verdanken, daß bereits ein großer Teil der Kastenslosen am Kulturleben Indiens teilzunehmen beginnt.

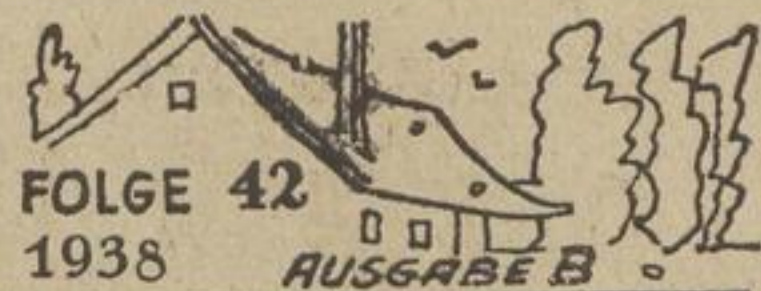
Vor einigen Jahren — so erzählt ein Mitglied jener Missionsgesellschaft — lebte in einem indischen Dorf ein Kameltreiber, der dem Trunkte ergeben war. Eines Tages stahl der Mann, der zu den Unberührbaren gehörte, 17 Tabletten Aspirin und verkaufte sie einer alten Frau, die an Angina pectoris litt. Die Frau verschluckte alle 17 Tabletten auf einmal und starb daran. Der Fall erregte Aufsehen, die Polizei griff ein, der unberufene Heilmeister wurde gefaßt und hinterließ einen kleinen Jungen. Die Mission nahm sich des Kindes an und schickte es in ihre Schule. Im Laufe der Zeit wurde daraus ein selbstbewußter junger Bursche, der darauf brannte, die Welt zu verbessern. Der Junge erhielt den Auftrag, mit seiner jungen Frau einen in Wäldern lebenden Stamm der ganz unzivilisierten Gonds aufzufuchen, einer außerhalb der Kasten stehenden „unberührbaren“ Völkerschaft in Mittelindien, deren Zahl auf anderthalb Millionen geschätzt wird. Die Gonds haben sich von alters her ihre eigene Sprache und ihre eigenen Sitten bewahrt und leben in den Walddörfern weit ab von allen Kasten. Die beiden jungen Pioniere zogen mutig hinaus, siedelten sich in fremdem Dorfe an und fanden den Weg zu den Herzen der Gonds. Bald wurde das Lesen und Schreiben eine beliebte Beschäftigung der Gondsjugend. Als neuartigen Schmied trugen die Kinder der Gonds kleine Schiefergriffel an einer Schnur um den Hals.

So kommen jetzt die Inder mehr und mehr dazu, ihre alten Vorurteile gegen die Unberührbaren zu überwinden. Dabei geht ihnen Gandhi mutig voraus, der im Kampf gegen die entwürdigende Behandlung der Unberührbaren schon manche Erfolge errungen hat. Paul Deparade.





Zum Zeitvertreib



Wortspiele

Silbenrätsel

a — a — bau — bel — bel — ber — dach — de — des — di —
 bis — bu — e — e — e — er — form — ge — heim —
 hin — i — i — i — i — i — i — i — i — i — i — i — i — i — i — i —
 ne — ni — o — on — pin — pos — raub — re — ri —
 sa — sche — schel — schwanz — tell — ter — the — ti — u —
 un — wam — wein — wig — zi

Aus vorstehenden 54 Silben sind 19 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Wort von Addison ergeben.

Bedeutung der einzelnen Wörter: 1. Indianerbehauptung, 2. Laubbaum, 3. Held der Artusrunde, 4. Bierfisch, 5. indischer Eingeborener, 6. erzählendes Gedicht, 7. Name spanischer Königinnen, 8. Gestalt aus „Minna von Barnhelm“, 9. Dienstleistung, 10. Meernymphe in der griechischen Sage, 11. strenge Zucht, 12. Tierwohnung, 13. Schneiselet, 14. Entwendung von Nahrungsmitteln, 15. Oper von Vorzing, 16. Kunststätte, 17. Speisefisch, 18. Sternbild, 19. athenischer Staatsmann und Feldherr.

Geheimschrift „Runenstein“



ΛΡΧΖ - Fischereigerät
 X?S? - Geheimgericht
 ΔΔΧΖ? - Kopfbedeckung
 ΔS? - Zahl

Die Schrift auf dem Runenstein ergibt einen altgermanischen Spruch, der mit Hilfe der darauf befindlichen Schlüsselwörter zu enträtseln ist.

Ausfüllrätsel

In den nachstehenden 12 Wortbruchstücken soll der fehlende Mittelbuchstabe eingesetzt werden, so daß Wörter entstehen. Diese ergeben, verbunden, eine Wasserwetfahrt.

D — t, F — g, G — e, H — l, G — n, F — e, J — r, A — a, K — r,
 A — a, G — a, K — i

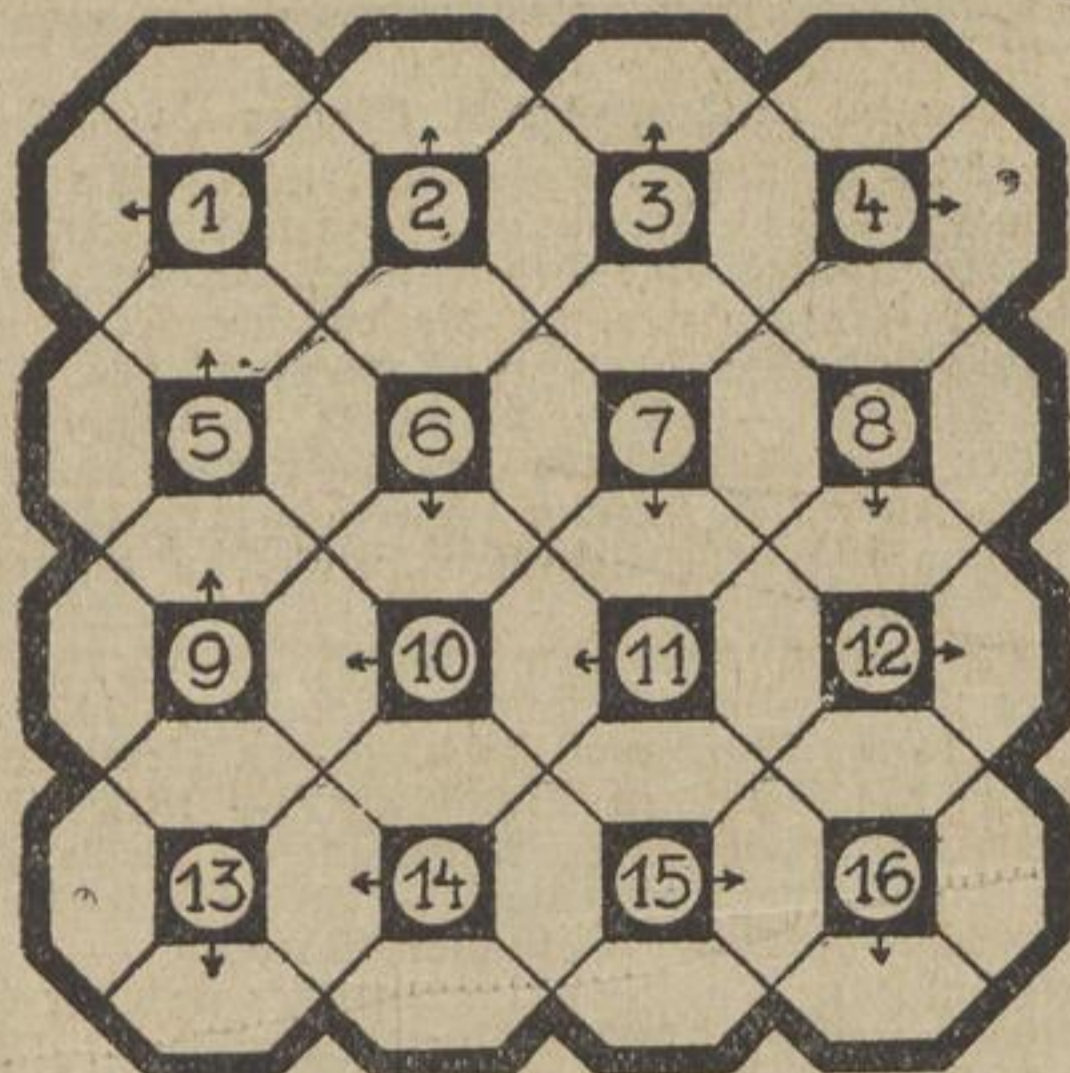
Kopplrätsel

Uba — Ar — Ar — Au — Bahn — Burg — Chlor — Dorn —
 El — Fatur — Form — Sag — Kamera — Kant —
 Karl — Lei — Lot — Magd — Man — Mus — Po — Ruhe —
 Schaft — Tier — Wand — Wette

Unter Zuhilfenahme der Buchstaben:

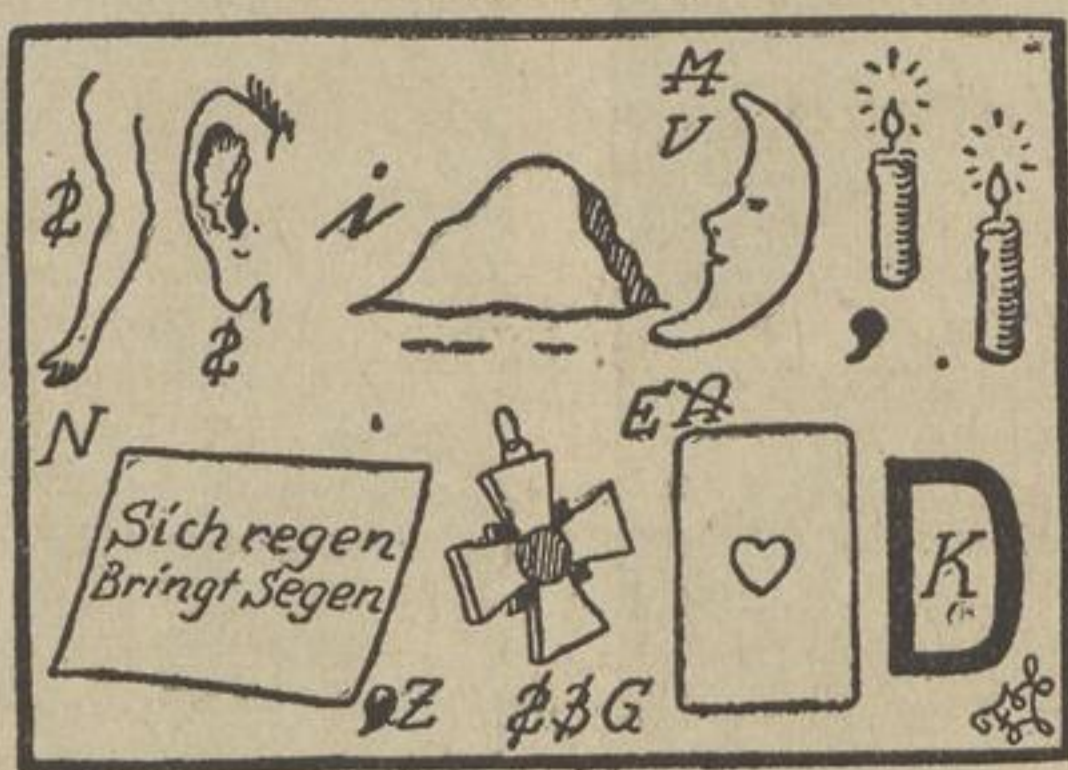
d — e — e — h — i — l — m — n — n — o — r — s — u
 soll aus je zwei der vorstehend genannten Wörter ein neues Wort zusammengeknüpft werden, das indes ganz andern Sinnes ist. Die verbindenden Buchstaben ergeben, richtig miteinander verbunden, ein beliebtes Urlaubsziel.

Wabenrätsel



Die Wörter beginnen bei den Pfeilen und sind im Sinne des Uhrzeigers zu lesen. Sie bedeuten: 1. rhythmische Bewegung, 2. Teil des Kopfes, 3. halbflüssige Nahrung, 4. Planet, 5. Weisheitsstein, 6. Kleiderbesatz, 7. Blutbahn im Körper, 8. Fleisch, 9. militärische Kopfbedeckung, 10. spanischer Strom, 11. Teilzahlung, 12. elektrische Maschine, 13. Aehrenengel, 14. junger Wein, 15. wohlriechende Blume, 16. Gebevorrichtung.

Wortspiele



Auflösungen aus voriger Nummer.

Kreuzworträtsel: a) 2. Gusemata, 10. Ruf, 11. Zbar, 12. Raab, 14. Leib, 15. Elga, 16. Sue, 18. Standarte; — b) 1. Ceres, 3. Urban, 4. Au, 5. Milet, 6. Ape, 7. Laib, 8. Arber, 9. Salt, 13. Aga, 17. Ur.
 Wortschüssel: Maulsch, Unglück, Wajstorb, Waktone, Eisbahn, Nachruf, Samland, Gellist, Himbeere, Ansbach, Naktamp, Jauntönig, — Wummenschanz.
 Gleichlang: Bach
 Sprungrästel: 1. Henne, 2. Apfel, 3. Neus, 4. Druck, 5. Erlau, 6. Loden, 7. Stand, 8. Kanne, 9. Urach, 10. Norma, 11. Diwan, 12. Glend, — Handelsstunde.
 Silbenrätsel: 1. Nuntius, 2. Negrim, 3. Eldena, 4. Derwich, 5. Auerhahn, 6. Rowdy, 7. Findling, 8. Niagara, 9. Jntaria, 10. Cheviot, 11. Hygiene, 12. Tuskulum, — „Nie darf nichts geän werden!“
 Tierkundliches Ergänzungsrästel: 1. Fohlen, 2. Lerche, 3. Auster, 4. Meise, 5. Hiti, 6. Matter, 7. Gibbon, 8. Otter, — Flamingo.
 Silbenband: 1—2 Kasino, 3—4 Rosine, 5—6 Albion, 7—8 Rubikon, 9—10 Orion, 11—12 Marine, 13—14 Niende, 15—16 Lanenburg, — Sibirien.
 Schüttelreim: Badezimmer (Erz — Damm — Bei), Speisekammer (Espe — Reim — Mars).
 Andre Zeiten, andre Sitten: Kapern.

Ein idealer Schnelloverband!

Einfach und schnell läßt er sich anlegen, sitzt unverrückbar fest und schützt vor Verunreinigung. Er wirkt blutstillend, keimtötend, heilungfördernd.



Hansaplast elastisch

Humor

Max ging mit Lisbeth im Walde spazieren. Plötzlich deutet Lisbeth durch die Bäume: „Sieh mal da, ein Glühwürmchen!“ „Ja, ja“, meinte Max nachdenklich, „oder dein Vater sucht uns mit der Taschenlampe!“ (Weiße Welt.)

Max hat sich Olga verabredet. Zu sieben Uhr an der Vitzfabrik. Endlich um neun Uhr taucht Olga auf: „Und wo ist die Überraschung, die du mir versprochen hast?“ Seufzt Max: „Schweig lieber! Die Vorstellung muß gleich zu Ende sein!“

„Hat Ihre Frau nie versucht, Ihrem Kind etwas vorzusagen, wenn es schreit?“ „Das schon, aber die Nachbarn sagten, es wäre ihnen lieber, wenn das Kind schreit.“

Friedrich wacht morgens mit einem mächtigen Kater auf und ruft seinen Chef an, daß er heute krank sei und nicht kommen könne. „Ist auch gar nicht nötig“, antwortet der Chef am Telefon, „heute ist nämlich Sonntag.“

Viber gibt seine Jagdergebnisse zum besten: „Einmal hatte ich einen Kampf mit einem riesigen Bären zu bestehen...“ Darauf fragt Unke bescheiden: „Ist das derselbe, den Sie uns jetzt aufbinden wollen?“ (Allgemeiner Wegweiser.)

Zu viel verlangt.

„Denke dir, Fritz, Baby hat heute seine ersten Schritte gemacht!“ „Das ist ja großartig! Dann schief den Bengel doch gleich mal rüber, daß er mir ein Glas Bier holt!“ (Neue F. Z.)

Otto hört einen Witz:

„Wieviel Semmeln können Sie auf nüchternen Magen essen?“
 „Wier!“, sagt Otto.
 „Wier? Reingefallen, Otto!“
 „Wie so?“
 „Auf nüchternen Magen kann man nur eine Semmel essen, denn dann ist man nicht mehr nüchtern, sondern hat eben schon gefressen.“
 Otto gefällt das. Otto lacht sich einen Ast. — Otto merkt es sich, trifft einen und fragt:
 „Wieviel Semmeln können Sie auf nüchternen Magen essen?“
 „Drei!“, sagt der andere.
 Otto steht traurig. „Schade, schade!“, sagt er, „zu dumm! Wenn Sie vier gesagt hätten, hätte ich einen guten Witz gewußt.“ (Fliegende Blätter.)

Karoli kann nicht viel Alkohol vertragen. Trotzdem trinkt er bei dem kleinen Fest mehr, als ihm gut ist. Nachdem die Gäste von der Tafel aufgestanden sind, bringt die Gastgeberin stolz ihre Zwillinge auf dem Arm, um sie von den Besuchern bewundern zu lassen.

„Nimm dich zusammen, alter Junge!“, jagte Karoli zu sich selbst. Und laut äußert er sich zu der Gastgeberin: „Was für ein rettendes Kind, gnädige Frau!“ (Passing Show.)



Wirksam u. preiswert

herrlich erfrischend, verhindert den Ansatz des gefürchteten Zahnsteins. Große Tube 40 Pf., kleine Tube 25 Pf.

„Was denken Sie eigentlich, wenn Sie so den ganzen Tag am Fluß sitzen und angeln?“

„Ich denke, wenn nur einer anbeißen tät.“
 „So... Und wenn nun einer angebissen hat, was denken Sie dann?“
 „Dann denke ich: Aha.“

„Du hast eine recht fleißige Frau, nicht wahr?“
 „Na und ob! Du magst es glauben oder nicht: Wenn ich nachts gegen zwei Uhr nach Hause komme, steht sie manchmal noch mit einem Besen in der Hand an der Tür...!“

Bei Knautschles ist musikalischer Abend. Die Dame des Hauses spielt Geige! Sagt ein Gast zu einem ihm fremden Herrn: „Kommen Sie, gehen wir in den Park! Das Getraße ist fürchterlich.“ „Gern“, sagt darauf der Angeredete, „aber sagen Sie das doch meiner Frau! Mir glaubt sie's doch nicht!“ (Jugend.)

... und da hatten wir das Gespenst des Hungertodes vor Augen“, erzählte der Forscher am Mittagstisch in der Pension, „aber wir zerschneiden unsere Stiefel und kochten Suppe daraus...“
 „Pft! Nicht so laut! Daß es die Wirtin nicht hört!“

Gesicht und Mode

Dieses soeben erschienene Eukutol-Büchlein 1938/39 erhalten Sie kostenlos mit einer Probe der

Eukutol-Crems 3 und 6

bei Einsetzung der Portogebühr von 12 Pf.

Chemische Fabrik Promonta G. m. b. H., Werk Kosmetik, Hamburg 26

Frauentheid

Bierstoff lang, Armel 550 Gr. 42-48

Verlangen Sie höchsten Lillstr. Dreiflüß u. Wollbuch, Versandhaus Feilz Stöbe Bernsch l. s. 8

Die schnelle Wirkung bei Kopfschmerzen...

Oft kann man geradezu darauf warten, wie der schmerzende Druck sich löst. Wer viel von Kopfschmerzen geplagt ist, weiß diese schnelle Wirkung der „Spalt-Tabletten“ zu schätzen. Die Wirkung der „Spalt-Tabletten“ beruht unter anderem darauf, daß sie auch die spastischen Ursachen der Schmerzen erlassen. Sie tun gut daran, wenn Sie immer ein paar „Spalt-Tabletten“ in der bequemen Flachdose bei sich tragen, um jeden aufkommenden Schmerz zu verschrecken. Preis: 10 Stück 59 Rpt., 20 Stück RM 1,09, 60 Stück RM 2,71. Zu haben in all. Apotheken

Wer Zeitung liest, ist stets im Bilde!

Und wer Bescheid weiß, hat Erfolg!

Reise-Notessaire

Reise-Notessaire mit Reißverschluss 11,50-19,50 4,45

Verlangen Sie höchsten Lillstr. Dreiflüß u. Wollbuch, Versandhaus Feilz Stöbe Bernsch l. s. 8

„Zum Wochenende“ und „Zum Zeitvertreib“ Nr. 42 erscheinen als Beilage. DA 3. Bl. 38: über 620 000. Bl. Nr. 3. — Für die auf dieser Seite erschienenen Anzeigen ist der Verlag der vorl. Zeitung nicht zuständig. Verantwortlich für die Anzeigenleitung Kurt Binkler, für Anzeigenentwurf Carl Görg, Verlag Sonntagblatt Deutscher Provinz-Verleger, fam. in Berlin SW68, Lindenstr. 101/102.

Alpecin

hilft auch Ihnen gegen Schuppen und Haarausfall

Das fachärztliche Haar-Pflegemittel

Flasche 1,35 - Doppelfl. 2,25

Sie Prospekt von Dr. August Wolff, Bielefeld

Schlupfhohe Mückenschutz

feinmasch. höchst. Qual. Gr. 42-48 094

Verlangen Sie höchsten Lillstr. Dreiflüß u. Wollbuch, Versandhaus Feilz Stöbe Bernsch l. s. 8

Werde Mitglied der NSB.

Meeresschlück - Packungen

das naturabhe Schönheitsmittel der klugen, geschmackvollen Frau

Begutacht. u. erpr. v. d. Kommerzien H. K. Bornemann, Berlin, Kurfürstendamm 14 10 Pack. M. 2,50. Nachd. M. 0,40. Gesamtbest. ab M. 3. — postfr.

Gegen Zahnstein-Ansatz Chlorodont

-bewährt seit 31 Jahren!

JUNG UND ANMUTSCHÖN DURCH DIE HAUTPFLEGE MIT PALMOLIVE SEIFE

1 STÜCK 30,- 3 STÜCK 85,-





Weltbild (M)

Arabische Frauen fordern gerechte Lösung der Palästinafrage

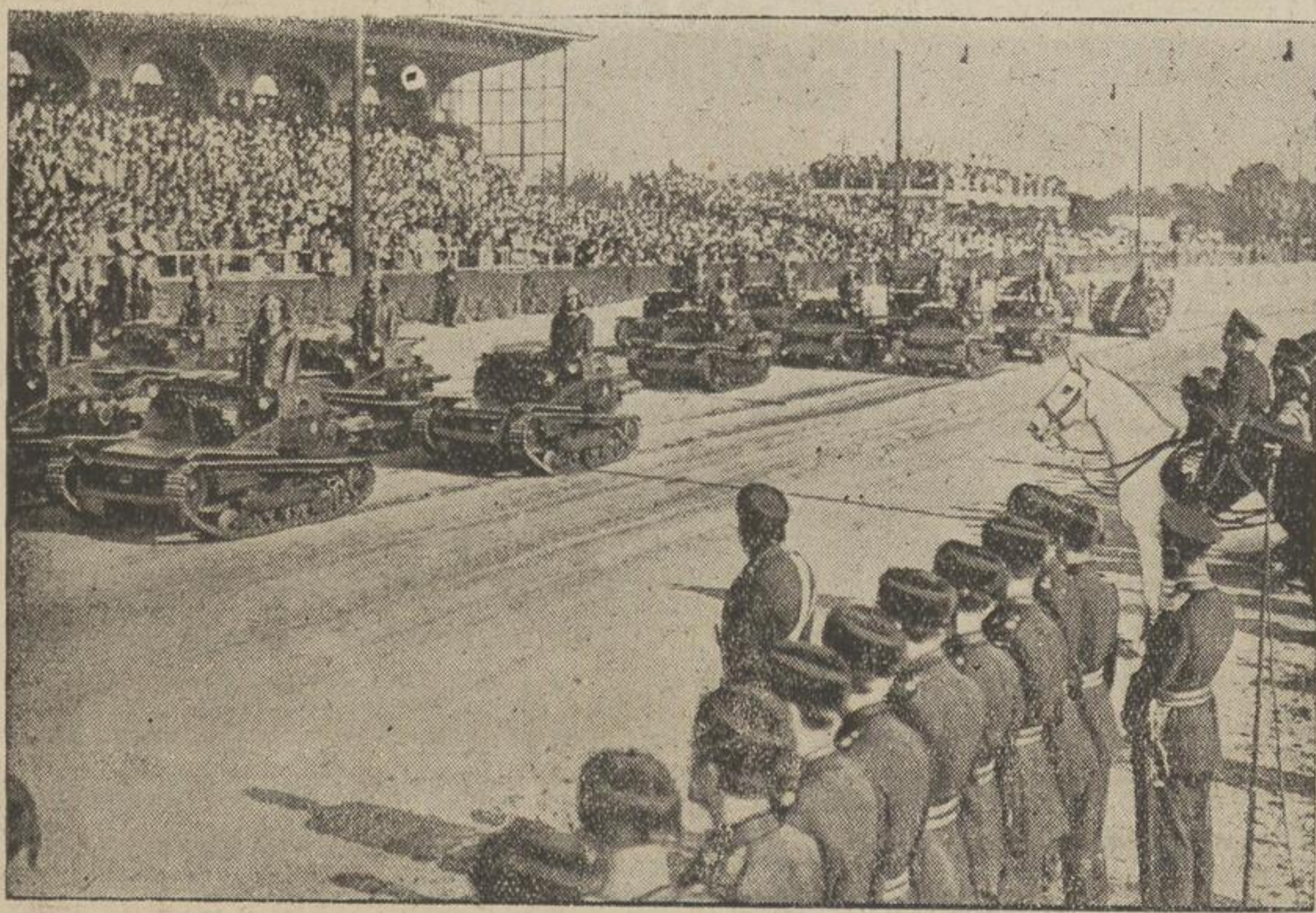
Der arabische Frauenkongress in Kairo wandte sich in Telegrammen an die Regierungen der europäischen Großmächte mit der Bitte, alles zu tun, um die bestmögliche Lösung in Palästina zu finden. Weiter protestierte der Kongress gegen die Berichterstattung der unter jüdischem Einfluß stehenden Auslandspreffe über die Palästinafrage.



Weltbild (M)

Das Sudetenland baut auf!

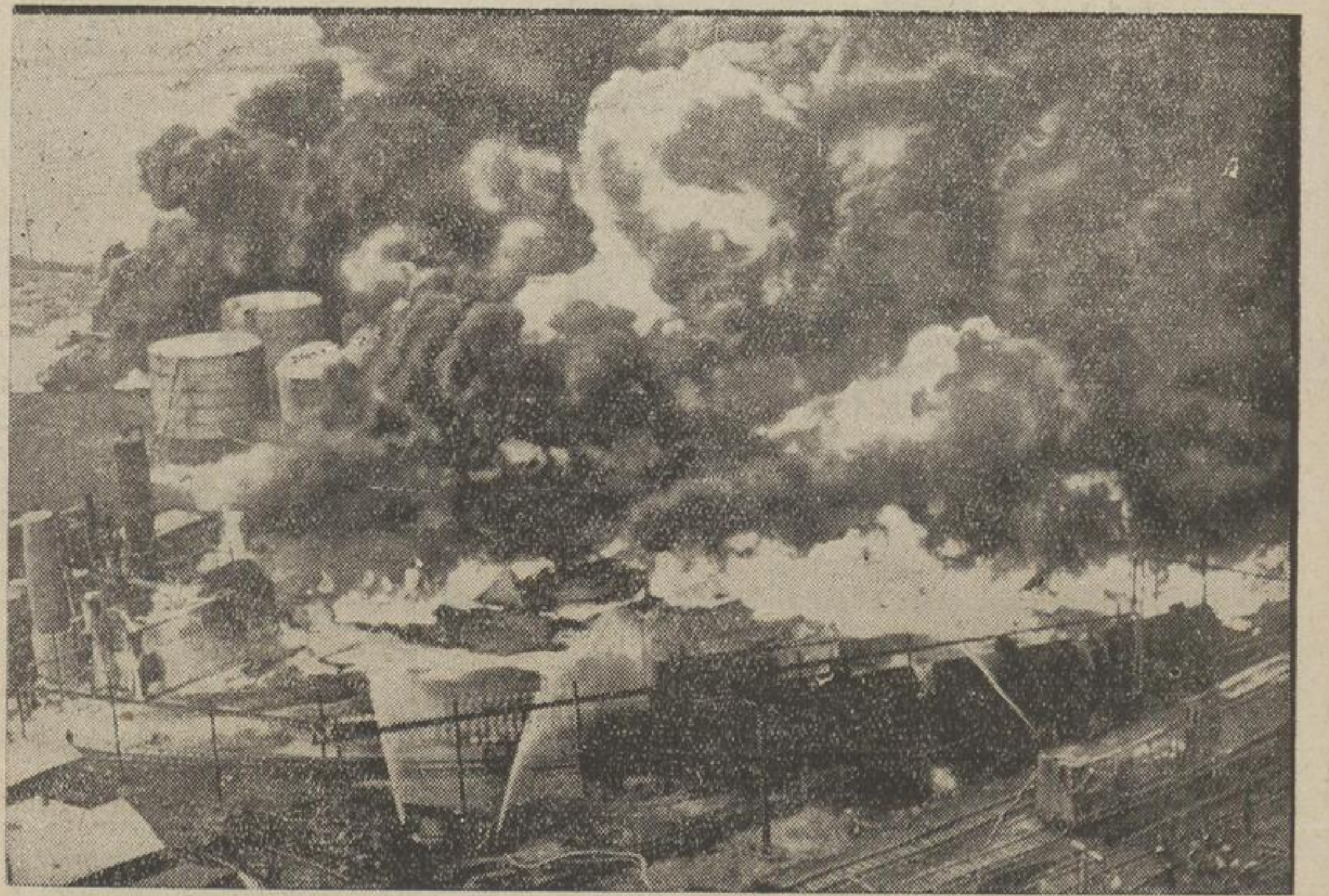
Unmittelbar nach dem Einmarsch der deutschen Truppen wurde mit den Aufbaubarbeiten im befreiten sudetendeutschen Gebiet begonnen. Unser Bild zeigt Vorbereitungen zum Straßenbau im Seegrund bei Altenberg.



Weltbild (M)

Mussolini beim Fest der italienischen Polizei

Am 13. Jahrestag der Gründung der römischen Polizei nahm der italienische Regierungschef (rechts zu Pferde) die große Parade der Polizei ab.



Weltbild (M)

Riesiger Ölbrand in USA

Durch Unvorsichtigkeit geriet in der Ölraffinerie von Linden im Staate New Jersey ein riesiger Ölbehälter in Brand, der auf zwölf weitere Behälter übergrieff. Die Hitzeentwicklung war so groß, daß die Bevölkerung im weiten Umkreis die Häuser räumen mußte.

Rundfunk-Programm Deutschlandlender

Täglich wiederkehrende Darbietungen mit Ausnahme von Sonntag:

6.00: Glöckenspiel, Morgenruf und Wetterbericht. — 6.10: Eine kleine Melodie. — 7.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes. — 8.00: Sendepause. — 9.00: Sperrzeit. — 11.15: Deutscher Seewetterbericht. — 11.30: Dreißig bunte Minuten. (Industrieschallplatten.) Anschließend: Wetterbericht. — 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. — 13.00: Glückwünsche. — 13.45: Neueste Nachrichten. — 14.00: Allerlei von zwei bis drei. — 15.00: Wetter- und Börsenberichte. — 20.00: Kernspruch, Kurznachrichten und Wetterbericht. — 22.00: Tages- und Sportnachrichten. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 22.45: Deutscher Seewetterbericht. — 0.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.

Sonntag, 23. Oktober

6.00: Aus Hamburg: Hafenkonzert. — 8.00: Wetterbericht. Anschließend: Eine kleine Melodie. (Industrieschallplatten.) — 8.20: Petri Heil! Fröhlicher Fischzug mit ernstem Hintergrund. — 9.00: Sonntagmorgen ohne Sorgen. Kapelle Egon Kaiser. — 10.00: Gott hilft nur dem, der die Hilfe verdient! Morgenfeier. — 10.45: Mozart: Sinfonie D-Dur, Nr. 38. (Aufnahme.) — 10.15: Deutscher Seewetterbericht. — 11.30: Fantasia auf der Wurfler Orgel. — 12.00: Aus Wien: Musik zum Mittag. Das Unterhaltungsorchester des Reichsenders Wien. — 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. — 13.00: Glückwünsche. — 13.10: Aus Wien: Musik zum Mittag. Das kleine Orchester des Reichsenders Wien. — 14.00: Der Wolf und die sieben Geißlein. Ein Märchenpiel nach Grimm. — 14.30: Werke von Giacomo Puccini. (Industrieschallplatten.) — 15.15: Peter Tschaikowsky: 5 Sinfonie Die Berliner Philharmoniker. (Aufnahme.) — 16.00: Musik am Nachmittag. Das Orchester des Reichsenders. Elfriede Harder (Sopran). In der Pause um 17.00: Reiseberichte, fremde Gesichte. Anschließend: Eine kleine Melodie. (Industrieschallplatten.) — 18.00: Große Deutsche Zwiesgespräch. Szenen um die Brüder von Humboldt. Von Frank Lebercht. — 18.30: Gerbard Hüsch singt. (Aufnahme.) — 19.00: Musikalische Kurzweil. Als Einlage: Und nächsten Sonntag Wunschkonzert! Heinz Goedecke und Herbert Jäger sprechen und spielen. — 19.45: Deutschland-Sportecho Hörberichte und Sportnachrichten. — 20.00: Kernspruch, Kurznachrichten und Wetterbericht. — 20.10: Doktor Faust. Szenen aus vorgotischen Darstellungen und Dichtungen. — 20.40:

Musik um „Faust“. Das Sinfonieorchester und der Chor von RTF, Paris. (Aufnahmen von Paris.) — 22.00 Tages-, Wetter- und Sportnachrichten. Anschließend: Deutschlandecho. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 22.45: Deutscher Seewetterbericht. — 23.00: Aus deutschen Opern. Wanda Wasil (Sopran), August Seider (Tenor), Herbert Alsen (Bass) die Wiener Symphoniker (Aufnahme.) — 23.50 bis 24.00: Eine kleine Melodie. (Aufnahmen.)

Montag, 24. Oktober

6.30: Aus Frankfurt: Frühkonzert. Der Musikzug der SA-Gruppe Hessen. — 9.40: Kleine Turnstunde. — 10.00: Die Laternenträger. Ein naturkundliches Spiel von Waldemar Varielt. (Aufnahme.) — 10.30: Aus Frankfurt: Festliche Musik aus der Nicolai-Kirche und der Kirche des Karmeliterklosters. — 12.00: Aus Frankfurt: Werke deutscher Meister. Solist: Hellmuth Schweeb, das Große Orchester des Reichsenders Frankfurt. — 13.15: Aus Frankfurt: Waghkonzert. Das Musikkorps eines Infanterieregiments. Als Einlage: Die transportierte Urstube; und: Aus der Arbeit der NSD. — 15.15: Heiter sei die Kinderstube! — 15.30: Aus Frankfurt: Mit dem FD, 241 038 durch die Stadt Frankfurt. Anschließend: Programmhinweise. — 16.00: Aus Frankfurt: ... wie kann nur ein Mensch net von Frankfurt sei! Frankfurter Frohsinn und schöne Melodien laßt jetzt an euch vorüberziehen. Als Einlage: Frankfurt, die Stadt Goethes. — 18.00: Aus junger Dichtung und Musik. (Aufnahme.) — 18.40: Aus Frankfurt: Die Stadt am Strom. Hörbild von Alfons Vaquet. Musik von Heinz Schröder. — 19.25: Unterhaltungsmusik. (Industrieschallplatten.) — 20.10: Kammermusik. Das Fröhliche-Quartett. (Aufnahme.) — 21.00: Aus der weiten Welt. Mikrophone berichten von Ländern, Menschen, Gedanken und Geschehnissen. — 23.00 bis 24.00: Nordischer Abend: Schweden, Norwegen. Das Rundfunk-Sinfonieorchester in Kopenhagen. (Aufnahme.)

Reichsfender Leipzig

Täglich wiederkehrende Darbietungen mit Ausnahme von Sonntag:

5.50: Frühnachrichten und Wettermeldungen für den Bauern. — 6.00: Aus Berlin: Morgenruf, Reichswetterdienst. — 6.10: Aus Berlin: Junggymnastik. — 7.00: Nachrichten. — 8.00: Junggymnastik. — 8.20: Kleine Musik. — 9.30: Sendepause. — 9.55: Wasserstandsmeldungen. — 10.30: Wettermeldungen und Tagesprogramm. — 10.45: Sendepause. — 11.55: Zeit und Wetter. — 13.00: Zeit und Wetter. — 17.00: Zeit, Wetter und Wirtschaftsnachrichten, Wettermeldungen und Sportfunk.

Sonntag, 23. Oktober

6.00: Aus Hamburg: Hafenkonzert. — 8.00: Evangelische Morgenfeier. — 8.30 Orgelmusik, gespielt von Joachim Voigt. — 9.00: Aus Königsberg: Des Mannes bester Kamerad ist die Kameradin! Morgenfeier um die deutsche Frau nach einem Wort von Gorch Fock. — 9.30: Morgenländchen. Das Bannorchester Leipzig. — 10.00: Lachender Sonntag. (Industrieschallplatten und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks.) — 11.10: Sudetendeutsche Dichter der Gegenwart: Gottfried Rothacker. Lesung aus seinem Roman „Das Dorf an der Grenze“. — 11.30: Mozart-Stunde. — 12.00: Aus Berlin: Musik am Mittag. Das Klavierduo Hans Bund, Jungheerz Affordion-Melodiker und die Kapelle Walter Raabke. — 14.00: Zeit und Wetter. — 14.05: Musik nach Tisch. (Industrieschallplatten und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks.) — 15.30: Der Löpelhans. Märchen nach H. C. Andersen. — 16.00: Aus Saarbrücken: Musik am Nachmittag. — 18.00: Die Ballade vom Wandersmann, Rudolf Alexander Schröder. — 18.20: Musik zur Unterhaltung. Das Rundfunkorchester und der Stöttericher Mandolinverein. — 20.00: Abendnachrichten. — 20.10: Aus Karlsbad: Zimmer lustig und froh auf Welle drei-acht-zwölf! Ein großer bunter Abend. Das Karlsbader Kurorchester und Sinfoniker. — 22.00: Abendnachrichten, Wettermeldungen, Sport. — 22.30: Aus Frankfurt: Unterhaltung und Tanz. Melitta Wittenbecher (Sopran), Kapelle Karl Klaus. — 24.00 bis 3.00: Nachtmusik.

Montag, 24. Oktober

6.30: Aus Frankfurt: Frühkonzert. Musikzug der SA-Gruppe Hessen. — 8.30: Aus Breslau: Für die Arbeitstamenzug in den Betrieben: Unterhaltungsmusik. Der Gaummusikzug Schlesien. — 10.00: Aus Königsberg: Mämmel Hoppelmanns Abenteuer. Naturkundliches warzen um das wagen-volk. — 11.15: Erzeugung und Verbrauch. — 11.35: Heute vor ... Jahren. — 11.40: Fremde Hände helfen mit Hörbericht. — 12.00: Aus Dresden: Mittagskonzert. Das Dresdener Orchester. — 14.00: Zeit, Nachrichten und Börse. Anschließend: Musik nach Tisch. (Industrieschallplatten und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks.) — 15.25: Von Dichtern und anderen Meistern zweier Klänge. — 15.45: Wissen und Fortschritt. — 16.00: Aus Augsburg: Nachmittagskonzert. Wilma Lessl (Sopran), das Augsburger Unterhaltungsorchester. — 18.00: Die Seeschlacht im Wandel der Zeiten: Tsuchihama. — 18.20: Musikalisches Zwischenspiel. — 18.25: Abendliche Einkehr. Gedichte von Hermann Claudius. Zum 60. Geburtstag des Dichters. — 19.00: Unterhaltungskonzert. Gerbard Hofmann (Bariton), Willi Althoff (Mandola), Kapelle Otto Fridle. — 20.45: Aus Dresden: Das Kampreditschhaufener Wehspiel. Kampf und Not eines deutschen Dorfes in Defterreich. Von Karl Springenschmid. — 22.30: Aus Köln: Nachtmusik und Tanz. Das Unterhaltungsorchester. — 24.00 bis 3.00: Aus Königsberg: Nachtmusik.

